

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Richard Kitz, Magdeburg. Verantwortlich für Anzeigen: August Fabian, Magdeburg. Verlag von Werner & C. Carstensen, Magdeburg. Druck von Franz Wetzlar, Magdeburg. Geschäftsstelle: Salzstraße 49, Fernsprecher 1587. Redaktion: Dr. Mühlstraße 8, Fernsprecher 981. Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Belegbogen) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Die Beilage Die Neue Welt monatlich 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2.25 Mk. zzgl. Postgebühren. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und Illustrierte Nummern 10 Pf. — Invertionsgebühr die festgesetzte Beilage 15 Pf. Post-Belegbogen Nr. 8163

Nr. 284.

Magdeburg, Sonnabend den 5. Dezember 1903.

14. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten
Seite liegt bei die illustrierte Sonntagsbeilage
Die Neue Welt Nr. 49.

Finanzreform Stengel.

Von allen Vorlagen, die die Thronrede ankündigt, ist jene zweifellos die bedeutendste, welche die „andereite Ordnung des Finanzwesens“ des Reichs betrifft. Ihren Wortlaut veröffentlicht die „Nordd. Allg. Ztg.“

Um es gleich vorweg zu nehmen: Nichts von neuen Steuern vorläufig! Die Vorlage hat nicht den Zweck, dem Reich neue Einnahmequellen zu erschließen, sondern sie beschäftigt sich nur mit dem finanziellen Verhältnis des Reichs zu den Einzelstaaten, das einer Veränderung unterzogen werden soll.

Der bestehende Zustand ist bekanntlich dieser: Die eignen Einnahmen des Reichs stammen vornehmlich aus Zöllen und indirekten Steuern, die der Einzelstaaten zum Teil aus direkten Steuern, vor allem aus Steuern auf das Einkommen oder den Erwerb. Nach dem ursprünglichen Plane der Reichsverfassung sollte jeder der beiden Teile — Reich und Staat — im großen ganzen mit seinen eignen Einnahmen auch die eignen Ausgaben und nur diese decken; doch sollten nach dem § 70 der Verfassung die Einzelstaaten aus ihren Kassen Zuschüsse, was etwa das Reich aus eignen Mitteln nicht aufbringen konnte. Das sind die sogenannten **Matrikularbeiträge**.

Später wurde dieses wenig glückliche, aber immer noch klare Verhältnis durch die sogenannten **Franckensteinsche Klausel** beträchtlich komplizierter. Das Reich mußte seine Einnahmen mit den Einzelstaaten teilen oder **höheren Einnahmen** ihnen ganz überweisen. Von dem Ertrage der Zölle und der Tabaksteuer verblieben dem Reich nur 130 Millionen, ferner mußten die Erträge der Stempelabgaben sowie der Branntweinsteuer an die Einzelstaaten abgegeben werden. Das sind nun die sogenannten **Uebereweisungen**.

Unerwartet blieben natürlich die Matrikularbeiträge bestehen, fündemalen das Reich doch auch leben wollte. Da aber die Einnahmen des Reichs aus seinen eignen Quellen beschränkt wurden, stiegen die Matrikularbeiträge in ihrer Höhe. Diese Steigerung ist natürlich an und für sich bloß rechnerisch: was die Einzelstaaten an „Uebereweisungen“ erhalten, das zahlen sie als „Matrikularbeiträge“ wieder heraus. Darüber oder darunter aber gibt es eine Differenz zugunsten des Staates oder zugunsten des Reiches. Wenn in den Reichskassen Flut herrscht, dann sind die Uebereweisungen höher als die Matrikularbeiträge. So blieben die Einzelstaaten vom Jahre 1883 bis 1898 mit einer kurzen Unterbrechung ständig im Vorteil.

Die kopflose Welt- und Wasserpolitik änderte dieses Verhältnis zuungunsten der Einzelstaaten. Seit 1899 haben sie aus ihren Kassen mehr an das Reich herauszahlen, als sie von ihm erhalten. Nach dem Etat für 1904 beträgt dieses Mehr, die sogenannten „ungedeckten Matrikularbeiträge“ 28¼ Millionen, es sollte aber, wenn man sich nach an die Verfassung hielt, um 59¼ Millionen mehr, also im ganzen 83 Millionen betragen. Man zog es vor, die 59¼ Millionen auf verfassungswidrige Weise durch Pump aufzubringen.

Der neue „Entwurf eines Gesetzes betreffend Änderungen im Finanzwesen des Reiches“ beseitigt dieses Finanz- und Gerechtigkeit zwischen Staat und Reich nicht, sondern schränkt es nur ein. In Zukunft sollen die Uebereweisungen nur mehr aus Erträgen der Branntweinsteuer bestehen, während die Erträge der Zölle, der Tabaksteuer und der Stempelabgaben ungeschmälert dem Reich zufallen sollen. Die Einzelstaaten erleiden durch diese Verminderung der Uebereweisungen keinen Schaden, da sie ja bei dem heutigen Stand der Dinge von diesen Uebereweisungen keinen Knopf behalten, indem sie die ganze Summe als Matrikularbeiträge wieder zurückzahlen müssen. Sie haben davon aber auch nicht den allergeringsten Nutzen, da ihre Pflicht, Matrikularbeiträge zu zahlen, damit weder rechtlich aufgehoben, noch tatsächlich beseitigt oder gemildert wird.

Nach dem ersten Augenschein machen sie dabei sogar ein recht schlechtes Geschäft. Bis jetzt konnten sie nämlich, wenn sie unverbesserliche Optimisten waren, hoffen, daß sich das Verhältnis wieder zu ihren Gunsten ändern und jener glückliche Zustand zurückkehren würde, der von 1883—1898 bestand.

Um sie aber für den Entgang solcher recht zweifelhafter Zukunftsgewinne zu entschädigen, und sie gleichzeitig darüber zu beruhigen, daß ihre Subventionspflicht dem Reich gegenüber für sie keine ruinösen Folgen haben werde, schreibt der Gesetzentwurf weiter im § 3 wörtlich vor:

Der budgetmäßige Betrag der von den Bundesstaaten aufzubringenden Matrikularbeiträge soll in der Regel (1) den Betrag der von ihnen in den fünf Vorjahren durchschnittlich empfangenen Uebereweisungen nicht übersteigen.

Das heißt: den Einzelstaaten wird das unverbündliche Versprechen gegeben, daß sie in ihrem Finanzverhältnis zum Reich niemals passiv werden sollen. Sie sollen „in der Regel“ jährlich nicht mehr zu bezahlen haben, als ihnen im Durchschnitt der letzten fünf Jahre vom Reich bezahlt worden ist.

Was heißt aber: in der Regel? Gesetze sind dazu da, um nicht „in der Regel“, sondern **ausnahmslos** gehalten zu werden. Die Fälle zu bestimmen, in welchen Ausnahmen einzutreten haben und für diese Ausnahmen bestimmte Grundsätze aufzustellen, ist wiederum Sache der gesetzlichen Regelung. Ein Gesetz also, das mit Ausdrücken wie „mitunter“, „bisweilen“, „gewöhnlich“ oder „in der Regel“ operiert, ist überhaupt kein Gesetz, sondern ein lächerliches Monstrum, dessen Mutter die Verlegenheit gewesen ist.

Dieses „in der Regel“ ist der Honigleim, der den Einzelstaaten um den Mund geschmiert wird. Nahe dem Honigleim aber ist auch der Giftstachel. Wenn die Einzelstaaten „in der Regel“ für das Reichsdefizit nicht mehr aufkommen sollen, dann muß dieses Reichsdefizit beseitigt werden. Und beseitigt werden kann es nur durch neue Steuern.

Die berühmte „schmerzlose“ Finanzreform Stengel wird also entweder ein hüßliches Stück bedrucktes Papier bleiben, oder aber sie wird durch neue Steuerfahrauben die notwendige Ergänzung erhalten, deren Keim sie schon in ihrer verhängnisvollen „Regel“ enthält.

M. u. S.

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 4. Dezember 1903.

Die Thronrede.

In der gestrigen Nummer haben wir den Text der Thronrede im Auszug wiedergegeben. Sie heute wörtlich hier folgen zu lassen, fehlt jeder Anlaß. Das Programm der Regierung enthält nichts, was entfernt nach einem Programm ausschauen könnte. Abgesehen von den allgemeinen, zu nichts verpflichtenden Sätzen über soziale Fürsorge, wirtschaftlichen Druck, bessere Ordnung der Reichsfinanzen und die bekannten freundschaftlichen Beziehungen zu allen auswärtigen Mächten finden sich nur die paar Gesetzesentwürfe angekündigt, deren unmittelbar bevorstehende Einbringung schon an dieser Stelle angezeigt worden ist.

Am dringlichsten unter ihnen ist das **Handelsvertragsprovisorium mit England**, das bis zu den Weihnachtsferien in allen drei Lesungen erledigt sein muß, weil das bisherige Provisorium nur auf ein Jahr getroffen war und am 1. Januar 1904 außer Kraft tritt. Jetzt sucht die Regierung die Verlängerung dieses Vertrags nicht wieder auf wenige Monate, sondern auf unbestimmte Zeit nach. Man hat also offenbar selbst in der Regierung die Hoffnung aufgegeben, „die Unterhandlungen, die auf Grund des im Vorjahre aufgestellten neuen Zolltarifs mit mehreren Staaten eingeleitet worden sind“, so bald zum Abschluß zu bringen.

Ueber den **Etat**, der gleichfalls noch vor Weihnachten den Reichstag beschäftigen wird, gibt die Thronrede nur die eine, aber überaus kennzeichnende Auskunft von der Notwendigkeit einer neuen — beinahe gänzlich gesetzwidrigen — **Zuschußanleihe**. Freilich versichert die Thronrede, diese Anleihe sei „trotz sparsamster Bemessung der Ausgaben“ unumgänglich gewesen. Sehr gut nimmt sich kurz dahinter die Forderung nach **Weibehaltung der bisherigen Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres auf ein Jahr** aus. Das ist die einfachste Methode geworden, den Reichstag auf immer höher steigende Ausgaben für den Militarismus festzulegen. In den guten Jahren wird die Vermehrung des Heeres und der Flotte auf mehrere Jahre im voraus festgelegt, in den schlechten Jahren wird nur Jahr um Jahr die erhöhte Truppenzahl beibehalten, bis wiederum eine Periode des Aufschwungs eine neue Truppenvermehrung ermöglicht.

Sehr sparsam ist es auch, immer mehr Geld in unsere gänglich unfruchtbaren **Kolonien** hineinzustecken. Hier fordert die Thronrede die schon einmal vom Reichstag abgelehnte Uebernahme einer **Finanzgarantie für eine Eisenbahn in Ostafrika**.

Was sonst noch erwähnt ist, sind Anregungen, Gedanken, Pläne, Absichten, Hoffnungen, Wünsche einer hohen Reichsregierung, die diese vielleicht einmal gelegentlich dem Reichstage vortragen wird, von denen aber bisher nicht einmal ihr selbst etwas Sicheres bekannt ist. Darunter auch das einzige soziale Gesetz, das übrigens auch schon ein uralter Saden-

hinter aus der vorigen Sitzungperiode ist, die Vorlage über die **kaufmännischen Schiedsgerichte**, die nach Art der Gewerbegerichte organisiert, aber nicht im Anschluß an diese, die Streitigkeiten der Handlungsgehilfen entscheiden sollen. Einen weiteren schwachen Anlaß zu einem sozialen Fortschritt enthält die Ankündigung, daß die Frage der Entschädigung wegen unschuldig erlittener **Unterjuchung** auf einer Regelung unterzogen werden soll. Noch ein Wissen fällt für den Kaufmannstand ab: Das **Börjengesetz**, das unzählige Male revidiert und zuletzt 1900 ganz nach agrarischen Geschmack umgewandelt worden ist, hat dem Börjenschein, den es unterdrücken wollte, Tor und Tür geöffnet, so daß es schon jetzt unhalbar geworden ist. Die kapitalistische Gesellschaft ist selbst auf ihrem ureigensten Gebiet unfähig, zweckmäßige Gesetze zu schaffen!

Mit dem Hinweis auf die bevorstehende Reichsfinanzreform, über die im heutigen Leitartikel das Nötige gesagt wird, und auf die Neuordnung der **Offiziersversorgung** schließt die Thronrede.

Lautlos hörten die 150 bürgerlichen Reichstagsabgeordneten, die sich im weißen Saale versammelt hatten, der Verlesung durch den Reichsfürsler zu. Nicht einmal diese bescheidenen Leute konnten sich zu einem schüchternen Bravo aufrufen.

Die erste Sitzung des Reichstags.

Aus Berlin erhält die Magdeburger „Volksstimme“ folgendes Stimmungsbild:

Für 2 Uhr war der Beginn der ersten Sitzung der ersten Legislaturperiode anberaumt. Schon lange vor 2 Uhr begann es im Saale zu spuken. Die Neugewählten kamen zaghaft in dem Saal, um nach ihren Plätzen zu suchen. Sie konnten es nicht erwarten. Der Eifer pflegt sich aber in diesem Hause bei den bürgerlichen Abgeordneten nur allzubaß zu legen. Heute waren die Reichsboten in großer Zahl vertreten. Der Namensaufruf ergab die Anwesenheit von 311 Abgeordneten — eine stattliche Anzahl, wie sie nicht allzu oft wieder erreicht werden dürfte.

Als die Glocke ertönte, strömten unsere Genossen, an ihrer Spitze Nebel und Singer, in den Saal. Ihr Sieg in der Wahlklausur gibt dem neuen Hause sein eigentliches Gepräge. Bis in die Reihen, die seinerzeit die Nationalliberalen einnahmen, sind wir vorgebrungen, die Freisinnigen sind weit nach rechts gedrängt. Da, wo Jahre hindurch Eugen Richter seinen Platz hatte, sitzt jetzt unser Genosse Dr. Herzfeld. Heute wird Eugen Richter nur noch durch einen schmalen Gang von den Nationalliberalen, zu denen ihn ja sein Herz hingieht, getrennt.

Unsre Genossen nehmen die Plätze bis in die dritte Sektion ein. In ihren Reihen sitzen zahlreiche Abgeordnete, die in der vorigen Session dem Hause nicht angehört haben, aber bereits früher im Reichstage waren, so die Abgeordneten Herbert, Gerisch, Meiß, Mühl, Robert Schmidt, der rote Postmeister Rotteler aus Leipzig, der den alldeutschen Professor Gasse zur Strafe gebracht hat. Die „Alten“ nehmen sich der neugewählten Genossen, die parlamentarische Neulinge sind, in kollegialer Weise an.

Ein Blick auf das Haus zeigt „Viele, die nicht da sind“, die auf der Wahlklausur geblieben sind. Den Platz Wassermanns, der früher der Sitznachbar Dr. Sattlers gewesen, nimmt Herr Hehl von Herrnsheim ein. Dr. Warth's Sitz wird von Herrn Schrader eingenommen. Die erste Platzreihe der sozialdemokratischen Bänke bleibt heute leer. Unsre Genossen Bollmar und Auer sind krank und werden voraussichtlich noch längere Zeit der parlamentarischen Arbeit fernbleiben. Neben Herrn Stöder hat der Zugenbold von Klogin, Herr Krözell, Platz gefunden. Im Saale geht es ans Begrüßen und an die gegenseitigen Vorstellungen. Ältere Bekannte begrüßen sich durch Händeschütteln.

Rittlertheile hat der Alterspräsident Herr von Winterfeldt-Rentke, der Abgeordnete Prenglzand, den Präsidentensitz eingenommen. Neben ihm erscheint die Gestalt des Bureaudirektors Knaack, der ihn instruiert. Endlich ist Herr Winterfeldt so weit. Er ergreift die Glocke. Es wird still. Der Alterspräsident hält eine kurze Ansprache, in der er mitteilt, daß er am 2. März 1823 geboren ist und fragt, ob im Hause jemand sich befindet, der älter sei und daher Anspruch auf das Alterspräsidium habe. Die Frage erregt Heiterkeit. Da sich niemand meldet, eröffnet der Alterspräsident die Sitzung und beruft vier Schriftführer. Hierbei wurden die Sozialdemokraten trotz ihrer Stärke übergangen.

Dann begann der Namensaufruf, der über eine halbe Stunde in Anspruch nahm.

Protokoller und neue Steuern.

Eine Besprechung über die geplante, im heutigen Leitartikel besprochene **Reichsfinanzreform**, die erste Hälfte, die Reichssekretär Stengel getrieben hat, ist die „Kreuzzeitung“ mit folgenden Sätzen:

„So schon der § 3 weist mittelbar auf die Notwendigkeit der Erzielung neuer Einnahmequellen. Das

Kann man aber auch von den übrigen Vorklägen des Entwurfs sagen. An sich erscheinen sie uns durchaus zweckmäßig, und wir können nur wünschen, daß auf der Grundlage des Entwurfs eine Einigung zwischen den verbündeten Regierungen und dem Reichstage zustande kommt. Dann ist wenigstens die formale Grundlage für die Durchführung gesunder Zustände im Finanzwesen des Reiches geschaffen, dann ist vor allen Dingen gesorgt, daß bei dem Vorhandensein ausreichender Reichseinnahmen eine Tilgung der Reichsschuld in organischer Weise gesichert, ein ungesundes Anwachsen derselben und eine zu starke Abhängigkeit der Finanzgebarung der Einzelstaaten von der des Reiches vermieden wird. Für die Erreichung dieses Zieles ist aber immer nur der Rahmen geschaffen, seinen Inhalt erhält dieser erst mit der Erhöhung der Reichseinnahmen. Deshalb können wir nur immer und immer wieder dem Wunsche Ausdruck geben, daß der neue Zolltarif baldigst in Kraft trete. Bevor sich die Höhe der Mehreinnahmen, die aus ihm und aus den auf seiner Grundlage abzuschließenden Handelsverträgen zu erwarten sind, übersehen läßt, können wir uns auch kein ausreichendes Bild von dem etwa noch weiter erforderlichen Einnahmehbedarf machen.

Nach dem Inkrafttreten des neuen Zolltarifs rufen die Agrarier seit Monaten. Es ist daher nur natürlich, daß das Junkerorgan auch diesen Anlaß benützt, um der Regierung und den verschiedenen Unterhändlern energisch auf die Fehlen zu treten.

Aber so hoch auch die Zöllner den Mehrertrag des Zuchtarifs aus eigensüchtigen Gründen einschätzen, die „Kreuzzeitung“ gibt doch zu, daß die circa 200 Millionen, die den Konjumenten mehr als bisher abgenommen werden sollen, nicht ausreichen werden, um die Bedürfnisse des Militarismus und Marineismus zu decken. Deshalb der Hinweis auf den „etwa noch weiter fehlenden Einnahmehbedarf“. Es steht bereits fest, womit dieser Bedarf gedeckt werden soll: Bier und Tabak sollen bluten. Der jüdische Finanzminister Rügler hat am Donnerstag in der Zweiten Kammer zum Ueberfluß erklärt, „der Tabak könne eine höhere Steuer vertragen, ohne daß die Fabrikation beschränkt werde“. Weiter bemerkte er:

Das Schlagwort von dem Pfeifen des armen Mannes sei schon sehr alt. Es sei doch nicht so gefährlich, wenn das sogenannte Pfeifen des armen Mannes auch, wenn der Tabak mehr beizert werde, um 3 oder 4 Pfennig teurer werde, werden doch von dem armen Manne angezogene Millionen zur Fällung der Laffen der Partei und der Streitkassen hingegeben. An eine Reichseinkommensteuer sei nicht zu denken. Darüber bestehe bei den Regierungen völlige Einigkeit.

Das glauben wir. Die besitzenden Klassen können eine progressive Einkommensteuer wie eine kräftige Erbschaftsteuer nicht ertragen, ohne daß sie zugrunde gerichtet werden.

Uebrigens wird noch geraume Zeit vergehen, bis die Agrarier sich das ausreichende Bild von dem etwa noch weiter erforderlichen Einnahmehbedarf machen können. Nicht einmal in seinen Umrißen ist es bisher fertiggestellt. Wir legen nämlich folgende Uebersicht über den Stand der Handelsvertragsverhandlungen:

Gegenüber Italien sind die einleitenden Schritte getan. Die Verhandlungen werden Anfang nächsten Jahres in Rom beginnen. Griechenland gegenüber ist aber noch nichts geschehen, und auch die Verhandlungen haben eine Ermüdung der Verhandlungspartei erfahren. Die deutsch-russischen Verhandlungen werden in der zweiten Hälfte des Jahres in Petersburg fortgesetzt, nachdem das russische Reichsministerium über die russische Regierung nicht die Aufschübe der russischen Regierung. Auch die Verhandlungen mit der Schweiz werden im Januar kommenden Jahres fortgesetzt, ungefähr im März oder in Berlin. Das die Vorlage der Handelsverträge im Reichstag angeht, so ist zu konstatieren, daß dies erst nach Abschluß sämtlicher Verhandlungen mit den hauptsächlich in Frage kommenden Staaten geschehen kann. Es ist ausgeschlossen, daß die Verträge eingebracht werden, ehe die Grundlage für dieselben in den Verhandlungen geschaffen ist. Vielmehr sollen die Verträge im Parlament als ein abgeschlossenes Ganzes vorgelegt werden. Nachträglich ebenfalls zustande kommende Zusatzverträge mit einzelnen kleineren Staaten, wie Dänemark, Schweden und Norwegen, Holland usw., gehören nicht in den Kreis der zu erneuernden Handelsverträge.

Hier ist von dem Vertrage mit Oesterreich-Ungarn noch keine Rede, wiewohl gerade dieser ein Schwergewicht nicht geringes Gewicht. Bezüglich ist auch die englische Fassung, die deutsche Regierung nimmt bisher nicht an, daß es möglich sein werde, unter die Mindestzölle auf Getreide herabzugehen. Die Zollvereinspolitik hat die Mindestzölle unter Verfassungsgesetzen durchgesetzt, damit der Raub am künftigen Einkommen der deutschen Volkswirtschaft nicht geringer werde. Die ersten allgemeinen Verhandlungen betreffen aber der des Agrarier die einseitigen Regierung, daß sie wohl leicht Zollherabsetzungen machen kann, daß sich mit ihnen aber immer Verhandlungen durchzuführen lassen.

Wenn daher der Reichstag sich zu den bisher noch ungeschlossenen Säulern der Handelspolitik zu beschließen haben wird, ist trotz der vielfachen Schwierigkeiten der Agrarier nicht abzusehen. Hoffentlich wird, daß die kommenden Zollverträge nicht unüberwindlich geringer werden, daß ein niedrigeres Niveau neuer und anderer Steuern hinterlassen dem Reichstage überlassen werden wird.

Der Handel wird auch jenseits jenseits werden.

„Sozialdemokratische“ Wahlforderungen.

Das der „Kreuzzeitung“ bis zur Frau, die „Kreuzzeitung“ werden die sozialdemokratischen Forderungen nicht mehr, den Wahlforderungen für ihre unabhängigen Zweckzwecke. Das Uebermaß an Forderungen, das dabei in Betracht kommt, ergibt denn doch einen Überblick über die „Sozialdemokratische“ Wahlforderungen, die in der „Kreuzzeitung“ veröffentlicht sind, sind schon häufig an die Öffentlichkeit gestellt worden, besonders bei den Wahlen, die im Jahre 1902 in einem Stimmbezirk stattfanden, während die Forderungen im Reichstag aufgeführt sind. Die meisten von diesen Forderungen können bei der vorliegenden und früheren Wahlforderungen nachgewiesen werden. Die Forderungen haben damals schon eine ganze Reihe sozialdemokratischer Wahlforderungen, die künftigen Wahlen haben auch ohne weiteres angegeben, das Wahlforderungen an mehreren Orten angegeben zu haben, und sie werden sich bald auf die Wahlforderungen

in die Wahlforderungen und ihren guten Glauben, überall dort, wo sie sich längere Zeit aufhalten, auch mitzubringen. Eine Verurteilung ist, soweit in Erfahrung gebracht werden konnte, nicht in einem einzigen Falle erfolgt. In vielen Fällen ist nicht einmal eine Anklage erhoben worden, es blieb vielmehr bei einer Verwarnung.

Nicht einmal zu einer Verwarnung lag irgend ein Grund vor, sobald die Betreffenden nicht etwa an einem Wahltage in mehreren Wahlkreisen ihr Stimmrecht ausgeübt haben. Bei der Hauptwahl in dem einen, bei der Stichwahl in dem zweiten Wahlkreise zu wählen, wie es Herzfeld getan hat, ist völlig legal und sollte weder zu einer Verwarnung noch viel weniger zu einer Anklage, geschweige denn zu einer Verurteilung führen.

Und dann: wenn das „Doppeltwählen“ sich in Berlin und Vororten bei früheren Wahlen zahlreich zugetragen, so wird es 1903 sicherlich nicht verschwinden sein. Wo bleiben denn da die übrigen Sünder? Weshalb ist Herzfeld allein aus dem Bänkel geführt worden? Weshalb? —

Deutschland.

* Berlin, 4. Dezember. Wahlproteste müssen nach § 4 der Geschäftsordnung des Reichstags binnen 10 Tagen nach Eröffnung des Reichstags, also bis zum 13. Dezember, eingeleitet sein. Später eingereichte Proteste bleiben unberücksichtigt. Dasselbe gilt in betreff tatsächlicher Behauptungen, die erst nach 10 Tagen zur Vervollständigung eines Protestes beigebracht werden. Die Gründe der Anfechtung müssen deshalb entweder in dem Wahlprotokoll oder jedenfalls innerhalb 10 Tagen nach Eröffnung der Reichstagsession beigebracht werden.

— Sein Abschiedsgesuch eingereicht hat nach der „Kreuzzeitung“ Oberstleutnant Noos vom 46. Inf.-Regiment zu Posen, der am vergangenen Sonnabend dem Sergeanten Reichelt von demselben Regiment anlässlich eines Herrenabends des Vereins ehemaliger 46er in Posen eine Ohrfeige ohne jede Veranlassung in der Trunkenheit gab.

— Der preussische Kultusminister hat angeordnet, daß sämtliche höheren Schulen Preußens durch Sachverständige auf ihre hygienischen Einrichtungen hin untersucht werden. Für die Elementarschulen der Städte und namentlich des platten Landes ist das nicht nötig. In den ländlichen Schulen ist vielfach auf die natürlichste Weise für gute Lüftung gesorgt.

— Aus Mexiko wird gemeldet: „Der Oberhofmeister der deutschen Kaiserin, Freiherr von Mirbach, ist hier eingetroffen, jedoch nicht, um für Kaiser Wilhelm eine Villa zum Winteraufenthalt zu mieten, sondern zu dem Begräbnis seines hier verstorbenen Bruders, des Freiherrn Magnus von Mirbach, Direktors der belgischen Kommerzialsbank.“ — Wir haben das Dementi vorausgesagt.

— Die nationalliberale Fraktion des Reichstags hat folgenden Initiativantrag eingebracht: „Der Reichstag wolle beschließen, die verbündeten Regierungen zu ersuchen, den Mannschaftsdienst des stehenden Heeres in der Falle der Urlauberteilung alljährlich für eine Reise in die Heimat und für eine entsprechende Rückreise in die Garnison freie Fahrt auf den deutschen Eisenbahnen zu ermöglichen.“

* Charlottenburg, 4. Dezember. Der „ungekrönte König“ der hiesigen kommunalen Korruption, der Stadtverordnetenvorsteher Ströbler hat sein Amt niedergelegt. Vor zwei Tagen behauptete er noch, damit bis nach Erledigung der von ihm angestregten Prozesse, d. h. bis zum St. Nimmerleinstag warten zu wollen. Aber inzwischen wurde ihm doch so kräftig eingeschmeichelt, daß er jetzt rücken mußte.

* Stettin, 3. Dezember. Der Oberlandesgerichtspräsident teilt pommerischen Blättern mit, daß eine Herausforderung zum Zweikampf zwischen einem Affessor und einem Landrichter überhaupt nicht stattgefunden hat, demnach auch die weitere Meldung von einem Disziplinarverfahren, das gegen den letzteren, der das Duell ablehnte, eingeleitet worden sein sollte, auf Erfindung beruhe.

* Gera, 3. Dezember. Der Berliner „Volkszeitung“ wird geschrieben: „Die hiesige Staatsanwaltschaft gibt bekannt, daß der Stadtbrief gegen den früheren Redakteur der „Kreuzzeitung“, Hugo Ködiger, infolge der inzwischen eingetretenen Verjährung der Angelegenheit erledigt ist. Es ist dies der ehemalige sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Ködiger, der von 1884 bis 1887 Reichstagsabgeordneter war. Er hatte wegen verurteilener Pressevergehen, Beleidigungen usw. eine längere Freiheitsstrafe zu verbüßen. Zu einer damals stattfindenden Gerichtsverhandlung war er nicht erschienen, er hatte vielmehr telegraphisch um Verzeihung ersucht, da er den Zug vermisst habe. Inzwischen war es ihm gelungen, nach Amerika zu emigrieren.“

* Darmstadt, 3. Dezember. Wegen Majestätsbeleidigung durch eine Schimpferei im Wirtshaus ist ein Mann aus Dudenhofen zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Frankreich.

at. Der Ministerpräsident Pelléan war, wie vielleicht noch erinnerlich sein wird, gezwungen worden, eine Anzahl Schwestern, die im Marine-Hospital zu Lanos als Krankenpflegerinnen tätig waren, zu entlassen, weil dieselben große Unreinlichkeit begangen hatten. Der ganze Chor der Merikalen und sonstigen Krankenschwestern fiel von dem Minister her und infolge einer Zuspätkommenheit des dem Ministerien Landes war Pelléan gezwungen, der Kammer die Gründe seiner Maßnahmen darzulegen. Pelléan erklärte: Die Anordnungen seines Vorgängers bezüglich der Überwachung und Kontrolle des dem Staate gehörenden Materials seien niemals richtig befolgt worden. Bei einer Zuspätkommenheit des gestandenen im Marine-Hospital zu Lanos beschuldigten Krankenschwestern habe man bei der Schwestern

ihren Schränken und Koffern verschlossen, allerhand Kleinfunde usw. vorgefunden. Unter anderem waren 200 St. Seife, 300 Kilogramm Staniol eingeschlossen; selbst den Wert gehörige chirurgische Instrumente seien von den Schwestern genommen und eingeschlossen. Sogar Wadewannen und andre Geräte sind gerümmert worden, um das Metall zu erhalten. Gefunden wurden ferner ganze Ballen Leinwand, die die Schwestern angeblich aus ihrem Stammhaus in San Remo zu viel erhalten hätten und die wieder zurückgeschickt würden. Es habe sich herausgestellt, daß alle diese Gegenstände, wo immer sie auch hingekommen wurden, schließlich alle ihren Weg nach dem Mutterhaus des Ordens zu San Remo genommen haben. Aber nicht allein, daß der Staat durch die Schwestern um viel Material gebracht worden sei, auch die armen Kranken in der durch sie geschädigt worden. So haben die Schwestern Milch abgerahmt, um sich Butter zu machen; das rohe Fleisch, die für die Tuberkulösen bestimmt war, gekürzt und vielfach auch verderben lassen. Man habe ihm nun gesagt, er möge die schuldigen Schwestern entlassen und durch andre ersetzen. Dieser Weg wohl gangbar, wenn es sich um andre Staatsangehörige handelte, die Schwestern jedoch gehören in erster Linie einem vom Staat unabhängigen Willen, einer außerhalb des Staates stehenden Macht und die Schwestern, welche die Entlassenen ersetzt haben würden, hätten dann derselben Macht gehorcht. Deshalb sei nichts anders übrig geblieben als die vollständige Befestigung der Ordensschwestern. Trotz heftiger Angriffe der Merikalen gelang die einfache Tagesordnung zur Annahme, womit die Kammer die Minister zustimmte.

Italien.

ac. Das Ministerium Giolitti dürfte schwerlich ein langes Leben haben, denn nicht bloß die ganze Linke mit Ausnahme des Abgeordneten Marcora werden ihm Opposition machen, sondern auch bei der Gruppe Sonnino wird es keine Unterstützung finden. Die gesamte Linke hat sich auf eine Resolution geeinigt, in der es heißt: „Die Kammer könne, in Erwägung, daß das Ministerium durch seine Zusammensetzung und indem es seine Grundlage in einer Koalition von Personen suchen mußte, anstatt auf das Programm einer Partei und auf die gesunde Energie des Volkes zu stützen, nicht das Vertrauen zu ihm haben, daß es in Stande sei, die für das Wohl des Landes so notwendigen Reformen durchzuführen.“ Die Linke anerkennt deswegen nicht die durch Giolitti herbeigeführte Lösung der Krise.

Vorläufig hat Giolitti noch einen Sieg errungen. Mit 2 gegen 17 Stimmen wurde eine von ihm begünstigte Tagesordnung angenommen und der offiziöse Draht meldet, daß sich gleich danach eine große liberale konstitutionelle Partei gebildet habe. Abzutrauen wie Partei werden bald schwinden.

Spanien.

Das Ministerium ist zurückgetreten. Es hat bei der Obstruktion kapitulieren müssen, die sich der verfassungswidrigen Durchsetzung des Staats widersetzte.

Nordamerika.

Der Panamanal-Vertrag wird jetzt bald unter Dach und Fach sein. Präsident Roosevelt erwartet, daß der Vertrag, der von der Republik Panama ohne Abänderung genehmigt ist, binnen 14 Tagen zur Ratifizierung nach Washington zurückgekommen sein wird. Er wird, wie es zurzeit den Anschein hat, sofort dem Senat vorgelegt werden. Es ist aber nicht wahrscheinlich, daß er noch vor den Weihnachtstagen zur Veratung gelangen wird.

Asien.

Zwischen Rußland und Japan gibt's seit geraumer Zeit täglich werden von den interessierten Depeschbüros die widerstreitenden Nachrichten gegeben. Heute soll dem Londoner „Daily Graphic“ zufolge Japan an Rußland den Vorschlag gemacht haben, es wolle Rußlands Vorherrschaft in der Mandchurie unter Chinas Souveränität anerkennen, wenn Rußland ebenso Japans Vorherrschaft in Korea anerkenne. Japan erwarte immer noch Rußlands Antwort auf diesen Vorschlag.

Der japanische Reichstag wird am Sonnabend eröffnet. Man sieht einer kühnen Session entgegen. Die Auflösung des Reichstages ist nicht unwahrscheinlich.

Der japanische Gesandte in Seoul hatte am Montag eine Audienz beim Kaiser von Korea. Der Kaiser sagte, er habe die Frage der Öffnung des Hafens Yungampho seinem auswärtigen Minister vorgelegt und der Hafen würde innerhalb weniger Tage geöffnet werden. Der russische Gesandte Pawlow protestiert aber noch immer dagegen.

Soziales.

Der Lehrer als Mädchen für alles. Was für Verrichtungen Volksschullehrern, die im Nebenamt als Organisten tätig sind, zugemutet werden, das erfährt man aus einer Eingabe, welche der oldenburgische Organistenverein an die oldenburgische Landesynode gerichtet hat. Es heißt darin u. a.: Die hohe Landesynode wolle erwirken, daß die Organisten von den niederen Küstergeschäften befreit werden, als da sind: Läuten, Betglocke ziehen, Glocken schmiegen, Uhr aufziehen, Kirche reinigen, Fenster waschen, Kronleuchter und Altargeräte putzen, Kirchhofspfade reinigen, Schnee schippen, Tor und Tür schließen, Nummern abholen und aufstecken, Klingelbeutel tragen, bei Kollekten Beden aufstellen und zurückbringen, Leichen zu Grabe geleiten usw. Unser Bremer Bruderblatt bemerkt dazu: Die Eingabe enthüllt das Elend des Volksschullehrerstandes in trauriger Weise. An sich sind die vorerwähnten Arbeiten natürlich nicht verächtlich, ebenjowenig wie Orgelspielen, Predigen oder kufusministerielle Verfügungen erlassen. An sich ist Schneeschippen für die menschliche Kultur sogar noch viel wertvoller als Hazardspielen. Aber unwürdig ist die Verquickung der Lehrtätigkeit mit den niederen Küstergeschäften durch das Machtgebot der Kirche. Es ist eine Folge der Stenographen, in die die Schule von der Kirche mit Hilfe des Staates gezwungen worden ist. Ob aber die Landesynode dem Wunsche Rechnung tragen wird? Aber Chef der Kultusangelegenheiten in Oldenburg ist bekanntlich noch immer der Neu-Minister R u h s t r a t.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 3. Dezember 1903.

— Holzarbeiter, gebt acht auf die am Sonnabend den 5. d. M. im „Bürgerhaus“ stattfindende außerordentliche Generalversammlung. Die Tagesordnung (siehe Inserat in der Freitag-Nummer) ist eine derartige, daß pünktliches und zahlreiches Erscheinen nötig ist.

— Öffentliche Brauer- und Brauereiarbeiter-Versammlung am Sonntag den 6. Dezember 1903, vormittags 11 Uhr, im Restaurant „Bürgerhalle“, Ruckewitzhauserstr. 27. Tagesordnung: 1. Brauerbund oder Zentral-

Deutscher Reichstag.

(1. Sitzung.)

Berlin, 3. Dezember 1903, nachmittags 2 Uhr.

Am Bundesratspräsidenten: Graf Pofadowski,
Das Haus ist sehr stark besetzt.
Den Vorsitz übernimmt als Alterspräsident
Abg. v. Winterfeldt-Mentini (kons.): Meine Herren!
Nach der Geschäftsordnung § 1 ist es bei Beginn einer Legislaturperiode die Pflicht des ältesten Mitgliedes der Versammlung, die Leitung so lange zu übernehmen, bis das Präsidium des Reichstags gebildet ist. Ich bin am 2. März 1823 geboren und vom Bureau als das älteste Mitglied bezeichnet worden. Ich erlaube mir die Frage, ob irgend einer von den Herren vor dem 2. März 1823 geboren ist. (Heiterkeit.) Es meldet sich niemand, ich nehme also an, daß ich zu Recht als das älteste Mitglied bezeichnet worden bin; ich eröffne hiermit die Sitzung und bitte, als Schriftführer mir zur Seite zu treten die Herren Abgeordneten Hünburg (kons.), Krebs (Centr.), Pauli (Npt.) und Paasche (natl.). Sind die Herren anwesend? (Die genannten Abgeordneten übernehmen die Schriftführerposten.)
Wir schreiten nunmehr zum Namensaufruf; er beginnt mit dem Buchstaben A. (Die Schriftführer Abgg. Hünburg und Krebs nehmen den Namensaufruf vor.)
An Stelle des im Hause nicht anwesenden Abg. Dr. Paasche fungiert Dr. Sieber (natl.) als Schriftführer.
Der Namensaufruf ergibt die Anwesenheit von 311 Abgeordneten.
Eingegangen sind: 1. der Reichshaushaltetat für 1904; 2. der Gesetzentwurf betreffend die Handelsbeziehungen zum britischen Reich und 3. der Gesetzentwurf betreffend Veränderungen im Finanzwesen des Reiches.
Abg. v. Winterfeldt-Mentini (kons.) beraumt hierauf die nächste Sitzung an auf Freitag nachmittags 2 Uhr mit der Tagesordnung: Bildung des Präsidiums.
Schluß 3 Uhr.

Gewerkschaftsbewegung.

Ueber den Kampf in Crimmitschau meldet heute der „Vorwärts“: Der moralische Erfolg des Kampfes ist schon heute auf Seiten des Textilarbeiter-Verbandes. Wie der Ausfall der Schlacht in Crimmitschau auch sein möge, der Verband wird gestärkt aus derselben hervorgehen. Tausende von neuen Mitgliedern sind seit Beginn dieses Kampfes dem Verbande beigetreten, ein Duzend neue Filialen und neue Zahlstellen begründet und immer neuen Agitationsstoff liefert gerade der Kampf in Crimmitschau der unermüdbaren Leitung der Organisation. Solange die Fabrikanten in Crimmitschau den Zehnstundentag nicht bewilligen, wird die dortige Industrie nicht zur Ruhe kommen. Deswegen liegt es sogar im Interesse stabiler Verhältnisse im Textilgewerbe zu Crimmitschau, wenn die Arbeiter jetzt den Sieg davontragen.

An die Arbeiter Deutschlands aber ergeht immer wieder der Ruf: Haltet Zuzug fern! Tragt Munition zu!

Ein Streik der Ärzte wäre fast in Crimmitschau ausgebrochen, weil die Ortskassen nicht die von den Kassennärzten geforderte Erhöhung der Honorare bewilligen wollten. Der Konflikt ist jetzt beigelegt worden. Die Ärzte gaben sich, wenn auch widerwillig, mit einer Lohnerhöhung von 30 Proz. zufrieden. Die Bewilligung ist von den Vertretern derselben Arbeiter ausgesprochen worden, die jetzt 14 Wochen ausgesperrt sind, weil sie eine Verkürzung der Arbeitszeit und Zulage (zu ihren Wochenlöhnen von 12 Mk.) um 5 bis 10 Proz. forderten.

Fenilleton.

Im Wirbel.

Nachdruck verboten.

Ein Buch aus der Anarchie des Lebens. Von Karl Morburger. (60. Fortsetzung.)

„Gut, gut! Komm' mit!“ sagt Haller. „Was wir — ich und Pepi — miteinander zu sprechen haben, ist für aller Ohr. Aber ich gehe schon.“

„Gut — ich komme mit,“ und Steinmüller kleidet sich an.

„Bleibt Ihr lange aus?“ fragt Gabi.

„Nein,“ ist Hallers Antwort; „reiner Tisch ist rasch gemacht.“

„Denk' daran, daß sie meine Schwester ist.“

„Nein, Gabi, daran werd' ich nicht denken. Ich will mir lieber vor Augen halten, daß sie unser aller Schwester hätte sein können. — Sart's, Ihr bleibt doch bis Anton kommt?“

„Natürlich!“ geben die zurück.

„Dann lebt wohl! Wir sind bald zurück. Auf Wiedersehen!“

Haller und Steinmüller schreiten, jeder mit seinen Gedanken beschäftigt, zur Tür hinaus. —

Die Tramway bringt sie rasch nach Hising. Beim „Domayer“ steigen sie aus und gehen, an der Kirche vorbei, der Füllingerschen Villa zu. Schweigend und sinnend, wie während der ganzen Fahrt.

Sie stehen vor dem Hause. Durch einige Fenster des ersten Stockes dringt Licht. Die Haustür ist geöffnet. Sie schreiten durch diese und die Treppe hinan. Vor der Tür zur Wohnung sitzt Frau Füllinger. Sie ist grau, gealtert, gramgebeugt und bigott geworden. Auch jetzt sitzt sie betend, auf dem Stuhle vor der Tür, einen Rosenkranz in der Hand. Sie blickt auf, da sie die beiden kommen sieht und murmelt einen frommen Gruß. Und dann murmelt sie wieder, schwer verständlich, einige Worte, daß Haller Erbarmen haben möge — Gott werde es ihm lohnen. Er soll Er-

ac. Ein Streik der Juwelier- und Bijouteriegehilfen ist in Paris ausgebrochen. Die Streitenden, in der Zahl von etwa 2500, die schon seit Jahren den 9^{1/2} stündigen Arbeitstag hatten, fordern jetzt die Einführung des Neunstundentags. Eine Anzahl Unternehmer hat bewilligt. —

Kleine gewerkschaftliche Nachrichten. Die Schneider in Weimar wiesen, unbekümmert um die Folgen, den Anstimmern der Meister, die Kündigung ohne weiteres auszusprechen, energisch zurück. — Die Tischler bei Ubrig in Breslau sperren wegen Schikanierungen diese Firma. — Die Schuhmacher in Brandenburg führten eine interessante „Expropriation“ durch. Sie sperren einige Geschäfte, worauf deren Inhaber die Stadt verlassen. Jetzt haben zwei organisierte Gesellen von diesen Geschäften Besitz ergriffen. Probaturum osti! — Die Töpfer sind nun auch in Chemnitz ausgesperrt worden. — Die Porzellaner bei Swaine u. Co. in Hüttensteinach sollten plötzlich „Prozentarbeit“ verrichten. Weil sie das Anstimmern zurückwiesen, wurde sämtlichen Drehern und Siederinnen gekündigt. — Die Vergolder bei M. de Baer in Berlin sind mit der Firma in Lohn Differenzen geraten. Die Werkstätte soll gemieden werden. — Die Drahtarbeiter in Berlin erreichten durch das Gewerbegericht als Einigungsamt eine tarifliche Verkürzung der Arbeitszeit an den Sonnabenden (1 Stunde) und den Tagen vor den Festen (2 Stunden). — Die Metallarbeiter in Chemnitz gehen schweren Zeiten entgegen. In Hartmanns Maschinenfabrik soll 100 Mann gekündigt werden. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 3. Dezember 1903.

— Stadtrat Kaiser erklärt im „Central-Anz.“, der die Unternehmer-Glossen gegen ihn hämisch aus der „Köln. Zig.“ abgedruckt hatte, folgende Erwiderung:

Ich erkläre hiermit, daß Herr Regierungspräsident Dr. Balg auf die Beschwerde des Vorstandes der Klempernennung hin das Vorgehen des Vorsitzenden des Gewerbegerichts mit keinem Worte „getadelte“ hat, daß er sich nur mit der Hinzufügung des Gewerkschaftsbeamten zu den Verhandlungen, die, wie ich ausdrücklich bestanden, noch im Stadium der Vorbereitung sich bewegten, nicht hat einverstanden erklären können, daß die Regierung aber im übrigen keinen Anlaß zur Erhebung irgend eines Vorwurfs oder Tadel's gegen den Vorsitzenden gefunden hat. Angesichts dieser Sachlage denke ich gar nicht daran, gegen den Bescheid des Herrn Regierungspräsidenten anzukämpfen, um so weniger, als durch den materiellen Inhalt des Bescheides mein durch die Bestimmungen des Gewerbegerichtsgesetzes gebotenes Vorgehen, insbesondere mein Bestreben, eine Einigung der Meister und Gesellen im Wege der Güte herbeizuführen, von der Aufsichtsbehörde ausdrücklich anerkannt worden ist.

Magdeburg, den 1. Dezember 1903.

Kaiser, Stadtrat.

Die Innungsmeister, die bereits geglaubt hatten, diesen ihnen unangenehmen Gewerberichter beseitigt zu haben, müssen sich also noch etwas gedulden. —

— Verkauf der Grundwasser-Vorlage. Der Magistrat macht bekannt: Abdrücke der Grundwasser-Vorlage werden vom Donnerstag den 3. Dezember d. S., 12 Uhr mittags ab, soweit der Vorrat reicht, gegen Zahlung von 0,50 Mark im alten Rathause, 1 Treppe, Zimmer 1 (Central-Registatur), abgegeben. —

— 5 Grad unter Null. Diese Tatsache zeigte das untrügliche Thermometer am Freitag morgen der frierenden Menschheit an. Damit dürfte zum größten Teile die Einstellung der im Freien auszuführenden Arbeiten bedingt sein. Für die schiffahrttreibende Bevölkerung ist dadurch das Zeichen gegeben, möglichst bald mit ihren Rähnen die schlagenden Häfen aufzusuchen, damit sie nicht wie im vorigen

Jahre durch plötzlichen Eisgang schweren Schädigungen ausgesetzt werden. Da, wo die Tageszeitungen öffentlich ausgehängt werden, sieht man wieder, wie alljährlich bei eintretendem Frost, größere und kleinere Trupps von frierenden Arbeitslosen, die nunmehr jeden Morgen mechanisch die Spalten der Blätter durchsuchen, ob sich nicht doch noch zufällig eine Stelle findet, die es dem einen oder andern ermöglicht, ohne allzu großes Defizit im Haushaltsetat sich durch die Rücken und Lücken des drohenden Winters hindurchzuschlingeln. Mit Argusaugen werden jetzt wieder die von den Streden abfahrenden Kohlenwagen von jenen Kindern beobachtet, die, mit einem Korb oder kleinen Sack ausgerüstet, jedes Stückchen von dem wärmependenden Material ansuchen, um Müttern bei ihrer Heimkehr wenigstens eine warme Stube zu bereiten. Man muß die abstrahlenden Gesichter dieser kohlen sammelnden Kinder gesehen haben, wenn sie abends müde und hungrig von ihrer mit aneinanderhafter Emsigkeit betriebenen Arbeit heimkehren und ihren Schatz der Mutter zu Füßen legen, um das ganze Glend ermessen zu können, in dem die Welt von heute sich noch befindet. —

— Schwerer Unfall. Der Arbeiter Karl Bod aus Sudenburg hat sich am Donnerstag nachmittags in der Maschinenfabrik Budau an einer Walze bei der Arbeit beide Hände gequetscht. Der Verletzte fand Aufnahme in der Sudenburger Krankenanstalt. —

— Aufruf. Am 25. November 1903 ist in der Elbe bei Riegritz die etwa 14 Tage bis 3 Wochen im Wasser gewesene Leiche eines 50 bis 60 Jahre alten, 180 cm großen und kräftigen Mannes mit einer Schußwunde in der rechten Schläfenpartie gefunden worden. Das Kopfhaar und der Schnurrbart waren schwarz. Die Leiche war bekleidet mit dunklem Sommerüberzieher, anscheinend dunkelgrauem Jackett, Hose und Weste, schwarzem Schuhschwarz, weißem Serviteur, weißem leinernen Hemd, grauen Barock-Unterhosen, grauwollenen Strümpfen, Halbshuhen mit Gummizug. Irgebenwelche Zeichen sind in den Kleidern nicht vorgefunden. Im Jackett befand sich ein Ordensband in Borgellan, enthaltend die Bänder für 1866 (Kombattanten), Erinnerungs-Medaille 1897 und Bundeswehndienstauszeichnung 2. Klasse. In den Taschen wurden vorgefunden: 2,04 Mark bar Geld und eine messingene Marke, eine Brille im Futteral, eine Haarbürste, ein Notizbuch mit dem Namen Eduard Fyler (oder Kayser), Parkstraße Nr. 1, drei Losanteile der mecklenburgischen Staatslotterie, ein abgerissener Briefteil mit dem Namen Otto Kallisch, Fagewerbenstraße Nr. 17, 4 Tr., und ein weißes volkariertes Taschentuch ohne Abzeichen. Um das untere Drittel des rechten Oberschenkels war eine mit leinernen Bändern besetzte Flanellebinde gebunden.

Um geeignete Angaben zur Ermittlung der Todesursache und der Persönlichkeit des Verstorbenen zu den hiesigen Akten unter 6. J. 1283/03 oder der Polizeibehörde ersucht der Erste Staatsanwalt. —

— Gefaßt. Der zu Anfang Juli d. S. mit 17 000 Mark in bar und einem Scheck in Höhe von 900 Mark flüchtig gewordene Kaufmannslehrling L. Peters ist mit samt seinem gleichfalls geflohenen Schwager Sengesped in Rotterdam festgenommen worden. Ob noch viel von dem geraubten Gut übrig geblieben ist, wird sich nach einigen Tagen herausstellen. —

Provinz und Umgegend.

Gr. Otterleben, 3. Dezember. (Versammlung.) Am Sonntag den 29. November tagte hier bei Strumpf eine öffentliche Versammlung der Fabrik- und Landarbeiter. Genosse Weim, Magdeburg hielt einen Vortrag über „Unsre Ziele“. Der Referent erzielte reichen Beifall für seinen circa 1 1/2 stündigen Vortrag. Der Vorsitzende ermahnte die Anwesenden, sich mehr wie bisher an der Sache zu beteiligen und sich nicht von der Arbeit zurückzuziehen. Auch soll in nächster Zeit wieder eine Hausagitation stattfinden. —

harmen mit dem sündigen Kinde haben — der Arzt hat ihr jede Aufregung verboten, er fürchtet eine Gehirnentzündung.

Dann öffnet sie die Tür. Die beiden folgen ihr. Durch das Vorzimmer und eines der Wohnzimmer. Dort weist Frau Füllinger nach einer Tür. Haller begreift, und er winkt Steinmüller zurückzubleiben.

Der saßt Posten, dicht bei der Tür. Frau Füllinger aber läßt sich in einer Ecke nieder und murmelt fromme Gebete. Und dazwischen denkt sie immer wieder, wie gut es wäre, wenn Pepis Vermögen der Kirche gefallen würde. Nur der Kirche! Nur der Kirche!

Haller öffnet leise die Tür. Sie führt in Pepis Boudoir. Ein üppig schwalliger Luxus im Rausche und ein mattblaues Licht, das die Ampel spendet. Drüben auf der Ottomane sieht er Pepi kauern. Und jetzt erhebt sie sich, mühselig und tastend und blickt zu ihm herüber, groß und qualvoll und ängstlich; ein krankhaftes Glackern der Augen.

Von der Tür her aber fällt ein ruhiger, leidenschaftsbezwungener Blick herüber, und dann ernst und leise:

„Hier bin ich, Fräulein Pepi.“

Da richtet sie sich höher auf, nur leise, schwach, unmerklich, um einige Linien; die Lippen zucken, und die Arme heben sich, schwach und ungelentig und breiten sich in zitternder Leidenschaft hin nach Haller.

Stärker, wilder und greller wird das Zucken der Lippen, und jetzt breitet es sich aus über das ganze Gesicht, jeden Nerv, jede Faser erfasst es und verzerrt die Züge.

Ein langes, tiefes Schweigen. Nur das hastige, fiebrige Atmen Pepis ertönt und von draußen das dumpfe, monotone Murmeln der betenden Alten.

Und in Haller regt es sich wie Mitleid — wie ein inniges Empfinden mit der Leidenden dort drüben. Aber nur kurz und flüchtig. Dann bäumt sich der Hof in ihm auf und die wilde Wut gegen jene, die diese Züge, diesen Körper verheert, berelendet. Hart wird er wieder, stahlhart.

Pepi sieht, ahnt sein Fühlen, ahnt, daß er sie flieht oder verachtet. Und zitteriger werden die Arme, zitteriger die Lippen und Sider und jetzt geht ein großes, brennendes

Zucken durch ihren Körper, ein Werfen und Schütteln, jeden Nerv wühlt es auf, und gepreßt, qualvoll, stöhnend und stammelnd ringt es sich über ihre Rippen:

„Haller! — Hal-ler! — Hei-Heinrich!“

„Halt bleiben! Halt bleiben!“ murmelt der.

Wieder ein Schweigen, ein großes, düsteres, qualvolles Schweigen, ein Schweigen hoffnungsloser Angst. Aber Haller regt sich nicht, still und stumm bleibt er. Und das macht Pepi verzagt und verzweifelt. Keinen Rat weiß sie, keine Hoffnung hegt sie mehr, keinen Lichtstrahl sieht sie — Nacht, Nacht um sich, düstere, finstere Nacht.

Und dieses Erkennen macht sie erstarren, verstummen und lähmt sie. Regungslos, mit hoffnungsstrübem Blick kauert sie dort.

Kein Wort der Klage, keine Träne des Leides.

Stumm, still, starr, wort- und gedankenlos — eine entwurzelte Seele.

Jetzt einige feste Schritte. Haller kommt näher.

„Fräulein Pepi,“ beginnt er, „wir müssen klaren Licht machen. Wir haben uns manches zu sagen.“

Pepi regt sich. Wieder das Breiten der Arme und das Geben des Körpers.

„Das, was ich Ihnen zu sagen habe, wird vielleicht hart klingen.“

Bornüber gleitet Pepi zu Boden, lang hingestreckt zu Hallers Füßen, und die gefalteten Hände heben sich zu Haller empor und die verzweifelt-lebenden Blicke.

So liegt sie dort, still, lautlos. Und da erfasst Haller wieder der Jammer, das Mitleid. — Er beugt sich nieder, aber da schnellte sie trampfhaft empor, und sie umfaßt seinen Hals gewaltsam, verzweifelt und will sich festsaugen an seinen Lippen.

Er aber wehrt ihr ab, bringt den Arm wie schützend zwischen beider Antlitz.

Und wieder ein Köcheln.

„Ich kann — nicht leben — ohne Dich! —“

Halberstadt, 4. Dezember. (Der zu 8 Monaten Ge-
ängnis verurteilte Offizier,) von dem wir in gestriger
Nummer berichteten, ist ein Leutnant F. aus Dirschau und stand beim
27. Infanterie-Regiment hierseits. Wie der Magdeburger
Central-Anzeiger und das Berliner Tageblatt mitteilen,
hatte der Offizier über ein mit einer verheirateten Frau hierseits
unterhaltenes Verhältnis vor dem Ehrenrat wesentlich falsche Angaben
gemacht, war darauf nach der Schweiz geflüchtet und hatte sich nach
einigen Monaten in Freiburg i. B. selbst der Behörde gestellt.

Halberstadt, 3. Dezember. (Die Anwohner der Fried-
richstraße,) die jetzt oder später dort Neubauten errichten, sind
resp. bleiben von der Zahlung der anteiligen Straßenherstellungskosten
befreit. So entschied jetzt gegen den Magistrat das Ober-Ver-
waltungsgericht als höchste Instanz. Die Stadt hat die Prozess-
kosten zu tragen.

Halberstadt, 3. Dezember. (Herr Intelligenzblatt-
Dölle gegen die Stadt Halberstadt.) Daß in der
bürgerlichen Gesellschaft der Geldbesitz das höchste Gut ist, das mit
allen Mitteln zu haben heiligste Pflicht ist, geht aus einem Prozeß
hervor, den die Stadt gegen den reichen Besitzer des „Intelligenz-
blatt“ seit 4 Jahren führte und jetzt endgültig verloren hat.
Herr Dölle, einer der reichsten Männer Halberstadts, weigerte sich,
nachdem er einen Neubau in der Friedrichstraße errichtet hatte,
1642 Mark zum Straßenbau beizutragen. Der Magistrat verklagte
ihn auf Zahlung dieser Summe, wiewohl er der Ansicht war, daß die
Friedrichstraße noch keine historische, sondern in den Wohnungs-
plan neu aufgenommene Straße sei. Bis in die letzte Instanz
hat der Magistrat verloren, Herr Dölle ist um 2000 Mark ungefäh-
rer Höhe, wiewohl um einen gegen einen Bürger der eignen Stadt ver-
lorenen Prozeß reicher zu sein. Für die Summen, die die Stadt
in den Prozeß der letzten Jahre verloren hat, hätte sie schon
ein schönes Stück sozialer Reform leisten können, an der gerade
müde Stadt so arm ist.

Aber von allen Prozessen, die die Stadt verloren hat, ist der
letzte der interessanteste wegen der Parteien, die hier einander
gegenüberstanden. Auf der einen Seite die Stadt und als deren
Vertreter der hochwürdige Magistrat, auf der andern Seite der
hochberühmte Besitzer desjenigen Blattes, das die durch die
Stadtbehörde behauptete Stelle von allen hier erscheinenden inne-
hat. Das „Intelligenzblatt“ hat seine Vergrößerung weniger der
Intelligenz der Redakteure als dem Wohlstand der Stadt zu ver-
danken, und Herr Dölle's Reichthum nimmt zu und muß zu-
nehmen in demselben Maße, in dem die Stadt dank der Tätigkeit
der städtischen Behörden an Bedeutung gewinnt. Dadurch, daß
Herr Dölle's Blatt in erster Linie offizielles Stadtblatt
ist, daß es das amtliche Protokoll der Stadtverordneten-Ser-
handlungen bringt und in jeder Beziehung durch die städtischen Be-
hörden die besten Instruktionen erhält, hat es einen gewaltigen
Einfluß auf die Stadtverwaltung. Das hindert aber den In-
telligenzblatt-Besitzer nicht, wegen launiger 1642 Mark sich vom
Magistrat verklagen zu lassen. Herr Dölle wird natürlich sagen:
er mußte die heiligsten Güter, den Besitz, verteidigen, der von den
Staten so hart angegriffen wird; ihm läme es nur auf das Recht
an, für das zu kämpfen heiligste Pflicht sei.

Die Gerichte auch nicht, daß nun Herr Dölle, nachdem er sein
Recht erprobt, großmüthig, wie er nun einmal ist, der Stadt nicht
nur die 1642 Mark und die Kosten ersetzen wird, sondern die ganze
Straßenpflasterung u. s. w. für die Friedrichstraße, die durch seinen
Prozeß nun ganz allein die Stadt tragen muß, aus eignen Mitteln
besten wird. Rechtzeitig sind wir aber, ob Herr Dölle, der übrigens
als Stadtvorordneter selbst einen Teil der städtischen Be-
hörden bildet, und sein Blatt auch weiterhin sich der besonderen
Güte der städtischen Behörden erfreuen werden, trotzdem durch
sein Vorgehen die Stadt einen so empfindlichen Schaden erlitten
hat. — Der Leben wird, wird es sehen.

Halberstadt, 4. Dezember. (Soziales Elend.)
Was nicht weniger Elend macht hier am Mittwochabend eine
Erdbebenwelle, welche mit ihrer drei Minuten andauernden
Schütterung die Hand in die Hand des Desamoren B. hier, wo die
Familie aus der Bekleidungsbranche ihre hatte. Infolge einer
Fehlthat wurde der Mann entlassen und mußte auch die Wohnung
verlassen. Natürlich bleibt die Wohnung so lange leer, bis ein
anderer die Leiche bestattet. Der hungernden und frierenden Familie mußte
schließlich im Polizeigebäude ein Unterkommen gesucht werden.

Halberstadt, 4. Dezember. (Soziales Elend.)
Etwa 1000 wurde Bekleidungsarbeiter David Wente in Helbra wegen
Verweigerung zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. — In der
Nacht vom 1. zum 2. d. M. erlag ein infolge Schwerkraut der
Wochenlang in Zangern ande, nachdem er nach
Hilflos über seinen Nachlaß verzweifelt und in dem Schreiben seinen
Wunsch äußerte, ein Lebewohl gesagt hätte. — Der Verein zur
Bekämpfung der Schwindsucht in Halle hat als Ergänzung zu den
Bekämpfungsgeldern die Errichtung eines Hells für Schwerverbrau-
che beschlossen, um ihre Familien vor Verarmung zu schützen. — In

St. Martin-Hospital zu Duderstadt verstarb der Adernann
Ludwig Stolze aus Breitenberg. Der Mann ist an den
schweren Verbrennungen gestorben, die ihm der eigne Sohn beige-
bracht hat. Am Morgen des 15. September wurde Stolze mit
furchtbaren Wunden am Kopf im Bette gefunden. Durch Hiebe
mit einer Art war ihm der Schädel zertrümmert und der linke
Oberkiefer bis in den Nacken hinein gespalten. Stolze bezeichnete
den 24jährigen Sohn Hermann als den Täter. Dieser stand in
Garnie bei Bochum in Arbeit und war an jenem Sonntag nach
Hause gefahren. Er wollte seinen Vater umbringen, weil dieser
in einem Brandstifterprozeß gegen den Sohn zeugen wollte. Nach
zehnwöchigem Schmerzenslager ist nun Stolze den furchtbaren Ver-
letzungen, die der eigne Sohn ihm zugefügt, erlegen. Bei der ge-
richtlichen Leichenschau war auch Hermann Stolze, der sich in
Untersuchungshaft befindet und die Tat hartnäckig leugnet, zu-
gegen. — Ueber die schreckliche Missethat in Dübendorf teilte die
„Braunschweig. Landeszeitung“ noch folgende Einzelheiten mit: Der
16jährige Dienstknecht Joseph Jantowski aus Blumenthal bei Bremen
war seit einigen Tagen bei dem Schlächtermeister Krenkel in
Dübendorf in Dienst getreten. Am Mittwoch nachmittag erhielt er
den Auftrag, im Stalle Kügel zu schneiden, wobei ihm der 11-
jährige Georg Krenkel Hilfe leisten sollte. Nach Jantowski's Be-
hauptung hat der Knabe das aber nicht getan, sondern ihn fort-
gesetzt genetzt. Hierüber sei er in Wut geraten, habe einen Hammer
ergriffen und dem Knaben damit mehrere Schläge über den Kopf
verleitet. Darauf habe der Knabe angefangen, laut zu schreien
und aus dem Stalle laufen wollen; um ihn stumm zu machen
habe er nunmehr eine Art herbeigeht und mit der scharfen Seite
den Knaben über den Kopf geschlagen, so daß er niedergestürzt
sei. Nach der Tat ist Jantowski geflüchtet, hat sich dann aber
um 9 Uhr dem Polizeijerganten Volze freiwillig gestellt, worauf
seine Festnahme erfolgte. — Ein großer Fabrikbrand hat in Sla-
dow an der Havel stattgefunden. Dort ist im Laufe des Som-
mers von der Firma R. Kante-Berlin eine Fabrik zur Herstellung
elektrischer Ringen errichtet worden, die aus einer Anzahl
auf einem Gelände von 50 Morgen bereingelt belegenen Gebäuden
besteht. Dieser Tage sollte die Fabrik eröffnet werden; gestern ist
nun das große Arbeitsgebäude bis auf die massiven Mauern von
einer Feuersbrunst zerstört worden; viele Maschinen sind unbrauch-
bar, so daß die Betriebseröffnung jetzt nicht erfolgen kann. Die
Flammen laberten zu gleicher Zeit an mehreren Stellen aus dem
Gebäude; zweifellos liegt Brandstiftung vor.

Gerichts-Zeitung.

Gewerbegericht Magdeburg.
Sitzung vom 3. Dezember 1903.

Vorsitzender: Stadtrat Kaiser. Besizer: Direktor Ebeling und
Rechnantur Lehning, Arbeitgeber: Schriftföhrer Herwig und
Kaufer Bajch, Arbeitnehmer.

Der Arbeiter Gottwardt ist vom Fabrikanten Simon ohne
Kündigung entlassen und verlangt deshalb für 14 Tage Lohnentschädi-
gung. Da Kläger durch Unterschreift anerkannt hat, daß die Kündigung
angekündigt ist, wird er mit seiner Forderung kostenpflichtig abge-
wiesen.

Der Schmiedegessele Huch war seit Mai beim Schmiedemeister
Hänschen in Arbeit. Aus dem Abgangzeugnis ist aber nicht die
Dauer der Beschäftigung zu ersehen, weshalb H. auf Ausstellung eines
andern Zeugnisses klagt. Da aus der Invalidentaxe hervorgeht, daß
Kläger mindestens seit Mitte Mai beim Beklagten in Arbeit gestanden
haben muß, wird letzterer verurteilt, sofort ein andres Zeugnis aus-
zustellen.

Der Steinleger Kraft verlangt vom Steinsetzmeister Schmidt
25 Mark Schadlosh. Da Beklagter nicht erschienen ist, wird derselbe
durch Versäumnisurteil angehalten, an den Kläger kostenpflichtig den
Betrag zu zahlen.

Der Fabrikarbeiter Wittighe nebst sieben Genossen haben für den
Schiffverpächterverein gearbeitet und verlangen einen Restlosh von
je 25 Mark mit der Begründung, daß sie pro 200 Zentner 75 Pig.
Kontrolllosh erhalten sollten. Der Vertreter der belangten Firma, Herr
Schroder, stellt die Abrechnung in Abrede und behauptet, daß nur
4 Mann auf 200 Zentner gerechnet seien. Da diese Behauptung durch
Zeugen bestätigt wird, empfinden die Beklagten ihre Forderung auf
pro Mann 5 Mark, die der Vertreter der Beklagten auch sofort auskahlt.

Der Kauter Martin war in der Maschinenfabrik von
Schwarz u. Co. beschäftigt und ist dort plötzlich entlassen. Er be-
anspruchte wegen kündigungsgeldiger Entlassung 35 Mark Entschädigung.
Die Beklagte erkennt zwar die Forderung an, macht aber eine Gegen-
forderung von 170 Mark für einen Schaden geltend, den der Kläger
durch ungenügende Vorsicht beim Abtoben einer Maschine verursacht
haben soll. Das Gewerbegericht spricht dem Kläger die Forderung von
35 Mark zu, erkennt aber auch die Schadenersatzforderung der be-
lagten Firma an. Die Kosten werden gemeinsam getragen.

Der Kutcher Hildebrandt hat beim Brauereibesitzer Korte
am 23. November die Arbeit gekündigt, dieselbe aber schon am 26. No-
vember verlassen, um bei einer Konsumgenossenschaft in Arbeit zu treten.
Herr Korte beantragt, den Hildebrandt zum Schadenersatz gemäß der

Gewerbeordnung zu verurteilen. Das Gewerbegericht erkennt dem
Antrag des Klägers gemäß auf 6 Mark, die Beklagte an den Klä-
kostenpflichtig zu zahlen hat.

Das Dienstmädchen Kirchner macht seit längerer Zeit g-
den Restaurateur Blanke eine Entschädigungsklage geltend, weil
sie durch eine Eintragung seitens des Beklagten in sein Dienstmach-
ersbuch schädigt fühlte. Festgestellt wird, daß die Eintragung des Besa-
auf Veranlassung der Polizei geändert werden mußte. Da die Klä-
der Nachweis über den angeblichen Schaden nicht erbringen kann, er-
sie mit ihrer Forderung kostenpflichtig abgewiesen.

Kleine Chronik.

Raubmord in Leipzig.
Der Erste Staatsanwalt in Leipzig erläßt folgende
Kanntmachung: Mittwoch nachmittags, zwischen 7/8 und 8
Uhr, ist der Tröbder Joseph Cohn hier in seinem Lad-
Leipzigstraße 23, mit einem Kleinkalibrigen Revolver men-
Lings erschossen und dann beraubt worden. Geraubt sind
die Uhr Cohns, eine alte silberne Zylinder-Schlüsselkette
abgegriffenem Deckel, römischen Stundenziffern und Minute-
zeiger, ein grauschmutziger Bindebeutel von Leinwand, un-
gefähr 15 Zentimeter breit und 25 Zentimeter lang mit Gol-
und Silbermünzen von mehreren hundert Mark, das Ge-
in Zeitungspapier eingewickelt, sowie ein abgetragener Gel-
beutel von schwarzem Leder mit rundem Nadelbügel un-
drei Fächern. Der Täter ist noch nicht ergriffen, er hat jede-
falls den Verkauf von Kleidern oder Stiefeln im Laden a-
den Zweck seines Kommens angegeben.

Verhafteter Mörder.
Der Gelegenheitsarbeiter Schomberg in Bochum
unter dem dringenden Verdacht, den Rechnungsführer
Schellenberg von der Zeche „Constantin“ ermordet zu haben
— worüber schon telegraphisch berichtet wurde —, sei
genommen worden. Schomberg hatte eine Stichwunde an
Beine, die er sich bei einem Arzt in Hamm verbinden ließ.
Dem Arzt gegenüber gab er einen falschen Namen an. Er
wird vermutet, daß der Verhaftete, der einen schlechten
Leumund hat, den Stich wahrscheinlich von einem der an-
Raubmorde Beteiligten erhalten hat. Bei seinem Verhö-
verwickelte er sich in Widersprüche und konnte sein Alibi in
der Mordnacht nicht nachweisen.

Mord aus religiösem Wahnsinn.
Eine schauerliche Familienkatastrophe hat sich in Ungarn
abgespielt. Wie ein Telegramm aus Budapest meldet,
hat der Rabbiner Hermann Citrom in Hajdudorog in einem
Anfalle religiösen Wahnsinns seine junge Frau und sein
einziges Kind getötet und dann seinem eignen Leben ein-
Ende bereitet.

Eingemeinsames Lynchgericht
hielt, wie aus New-Orleans berichtet wird, in Belcher
(Louisiana) eine Volksmenge von etwa 1200 Weißen und
Farbigen über drei Reges ab. Das Lynchverfahren
endigte mit der Verurteilung der drei Reges zum Tode,
worauf sie alle drei an demselben Ast eines großen Baumes bei
Belcher gehängt wurden. Sie hatten mutwillig einen ge-
ansässigen Kaufmann Mr. Abger erschossen. Nach Fällung
des Urteils wurden sie vor den Sterbenden geführt und be-
kannter nachmals, daß sie auf der Strafe neue Gewehre probiert
hatten und, als Mr. Abger erschien, ihn zum lebenden Ziel
für ihre Schießversuche nahmen. Zwei andre Schwarze, die
ebenfalls von den Lynchern gefangen genommen waren,
wurden freigesprochen, nachdem einer von ihnen nachgewiesen,
daß er sich bemüht hatte, die andern vom Schießen auf
Mr. Abger abzuhalten. Zahlreiche Reges nahmen besonders
eifrig an der Verfolgung der drei Missetäter teil; einem von
ihnen, der sich dabei hervorragend auszeichnete, überreichte man
eine Börse mit 100 Dollar, die unter der Menge gesammelt
worden waren.

Kleine Tageschronik. Bei einer Probe im Zirkus Busch in
Berlin, bei der eine Dame den dort ausgeführten Todes-
sprung auf dem Zweirad nachmachen wollte, verunglückte die Dame
und erlitt mehrfache Verletzungen. — Die große Maschinenfabrik
von Karl Krause in Leipzig wurde von einem Brande heim-
gesucht. Der Schaden ist bedeutend. — Nach einem Mordverjud auf
jeine Geliebte verhaftet wurde der 21jährige Arbeiter Francesco
Gorgiarini aus der Schönhauser Allee 65 in Berlin. Nach einem
Mordverjud hatte er seiner Braut, der 19jährigen Charlotte Rißch,
mit einem Taschenmesser schwere Wunden beigebracht. — Der Sohn
des früheren sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Sabor,
der als Student in Frankfurt a. M. weilte, hat sich dort er-
schossen. — In der kaiserlichen Knabenziehungs- und Wehrungs-
anstalt zu Hagenau war ein 18jähriger Zögling, ein Schuh-
macherlehrling namens Thiel aus Reim, wegen eines Vergehens
in das Amtszimmer des Direktors Casper zur Vernehmung vor-
geführt worden und stürzte sich während der Verhandlung plötzlich
mit einem scharf geschliffenen Messer, das er in der Schufterwerk-
stätte entwendet hatte, auf Herrn Casper, der den ihm zugefügten
Stich abjung, dabei aber Schnittwunden an der linken Hand er-
stieß. In dem nun sich entspannenden Handgemenge trug Casper
noch eine Verletzung am linken Oberarm davon, bevor der Zög-
ling durch herbeieilende Anstaltsbeamte entwaffnet werden konnte.

Vereins-Kalender.

Ortsverein der Lederarbeiter (Weißgerber). Sonnabend
den 5. d. M., abends 8 1/2 Uhr, Mitgliederversammlung bei Lodenmacher,
Ostenbergstr. 13. Erscheinen sämtlicher Mitglieder notwendig. — 696
Verein Deutscher Schuhmacher, Zahlstelle Neustadt.
Sonnabend, den 5. d. M., abends 8 1/2 Uhr, Versammlung Schmidtstr. 58.
Allgemeine Kranken- und Sterbefälle der MetaU-
arbeiter. (Filiale Sudentburg.) Jeden Sonnabend, abends
8-10 Uhr, Zahlabend bei Albert Raumann, Michaelstraße 16, und
jeden Montag nach dem 1. und 15. j. Mts. Zahlabend in „Stadt
Leipzig“, Leipzigstraße 39. — 92

Briefkasten.

Karl S. Einem freigesprochenen Angeklündigten werden seine
Auslagen nicht in jedem Falle, sondern nur auf besonderen Beschluß
des Gerichts erstattet. Es kommt dies selten vor. Im Zivil-
Prozeß sind die Auslagen den Angeklündigten nicht zugesprochen
worden.

Geirich F. Geisheit erhaltene Sachen kann man selbst-
ständig auch vernichten.

„Du — Du — darfst ...?“
„Du darfst nicht!“
Ein Gutsherrn der Kräfte, ein Erschlaffen der Sinne,
der letzte Anblick an die letzte Hoffnung. Willenlos liegt
er in seinem Arm und er trägt die dumpf starrende Stirn
zu ihm hin. Sie empfindet seinen Arm, und dann kanari-
se wieder in der Luft.
Er beugt sich über sie und beginnt erst laut, dann
immer leiser und leiser zu sprechen:
„Du, Pepi, ich darf nicht. Ich bin nicht gesund, und
heute — ich kann nicht so weit gehen, was Sie jetzt
wünschen und haben — aber Pepi — Pepi, das muß
Du verstehen — hasten! Jetzt ist's zu spät — der Wirtel
ist Dir zu weit herumgefallen — ich kann Dich nicht mehr
tragen! Du mußt ja nicht! Ich muß es. Dein Körper
wird mich nicht, ich bin nicht mehr bei Dir verlor. Ja, in
deinem Arm, das ist nicht, aber ich muß es. Ich muß es!
Ich muß es nicht, aber ich muß es. Ich bin kein Krüppel, es
gibt mir nicht in die Arm zu haben, die kann die
nicht Dich tragen. Der Wirtel ganz herumgefallen sind die
Invalidentaxe Gelder. Wenn ich leben, immerhin, lang-
das Leben! Und da muß der Sinn gesund sein und der
Körper. Und mich ist, ob Du nicht beschonnet bist, was ich
der, ob Du nicht neben dem Sinn auch den Körper ver-
wunden hast! Und dann — dann Pepi, weiß Du, was
Selbstmord ist? Weißt Du, was alles in diesem
Buche liegt?“
„Nein, Pepi, es kann nicht sein, ich möchte alle Selbst-
mord verurteilen! Weißt Du, Pepi, wenn ich nur sagen
könnte, daß diese oder jene gewisse Strafe, durch empfindliche
Tun gewisse Strafe ... Ich bin nur anders, Angeklündigte
erhalten nicht, erlassen und Du selbst hast dem Herrn be-
reitet und empfindlich. Du mußt mit Dir selbst, mit Deinem
ich ja nicht gegangen — nicht mit Dir, nicht mit Ber-
gründung ... Du, Du hast Dich selbst zu lassen, was jeden,
der zahlen kann ... Und ich soll mit immer und

immer wieder denken, das, was ich als Beisegefehnt der
Natur ansehe, das haben andre ... meine Todfeinde, hörst
Du: meine Todfeinde, vor mir gewissen, sie haben
sich einzuwickeln können in den Körper, der ... Vor mir!
Vor mir! Das heilige Feuer haben sie Deinem Körper
entzogen, und ich soll mich mit der verlöschenden Flamme he-
genügen? Ein Dampfen soll mir Ersatz sein für die
feurig-lodernde Sonne, die mir die Natur geboten?!
Nein! Nein!
„Siehst Du — das ist das Ganze — wenn Du Dich
nicht selbst gemein gemacht hättest ... wenn Du damals
gekommener wärest, nachdem Staneschly der einzige ...“
„Staneschly! Staneschly!“ höhnt Pepi, und ihre Hände
krallen sich um das Gesicht. Sie sieht den toten Staneschly
— und vor sich keinen Mörder!
„Dann, nachdem er der Einzige gewesen — wenn Du
damals gekommen wärest, Pepi — oh, ich hätte aufjubelt.
Pepi — damals wäre alles gut gewesen — weil Du Dich
noch nicht hast bezahlen lassen, weil Du selbst Dich noch
nicht gemein gemacht.“
Pepi sieht ihn starr an; dann ein leises Fürstern:
„Ja — ich hätte damals — kommen sollen — zu Dir?“
Ja Dir?“
„Mit offenen Armen hätte ich Dich empfangen!“
Weiter öffnen sich die Augen, als ob sie nach Gelpstern
suchen würden. Und schener, geängstigter lächelt sie:
„Hörst Du das tun können? Hast Du das tun können?“
„Was kann man tun — zu jenem ... Mörder!“
„Was sagst Du, Pepi?“
„Mörder! Du — Du warst es doch ...“
„Hörst Du von Sinnen?“
Ein Langes, gedehntes, klangloses:
„Nein!“
„Nein! Ich habe ihn nie gesehen, bin ihm nie gegen-
übergekommen.“

(Schluß folgt)

Noch ist es Zeit

alle Arten von

Schuhwaren

zu billigen Preisen einzukaufen. Wegen

vollständiger Aufgabe

dieser Niederlage soll das gesamte Warenlager bis zum

3. Januar 1904

vollständig verkauft werden. Verkauf zu

spottbilligen Preisen.

Besichtigen Sie bitte unsere Schaufenster, nur da können Sie sich von Tatsachen überzeugen.

Billige Schuhquelle

nur **Breiteweg 47**

im früheren Laden von Luppe & Glaser.

Suchen eingetroffen!
Jena oder Sedan?
 2 Mk. kostet die unbefürzte Volktausgabe des prächtigen Romans.
 Dieser von Franz Adam Beyerlein geschriebene Roman wurde bisher von dem „Hamburger Echo“ und der „New-Yorker Volkszeitung“ — beides bedeutende sozialdemokratische Zeitungen — zum Abdruck gebracht und kostete früher 7.50 Mk.
Jena oder Sedan?
 ist zu beziehen durch die
Buchhandlung Volksstimme
 Magdeburg, Jakobstrasse 49.

Genossen, Arbeiter u. Arbeiterinnen!
 Berücksichtigt bei Euren Einkäufen die Inserate in heutiger Nummer! . . .

Baendels
 billigster Verkauf aller Arten Uhren

 Stb. Damenuhren 9, 10, 12 Mk. Goldene Damenuhren 15, 20, 22, 35 Mk. Silberne Herrenuhren von 4 bis 35 Mk. Regulatoren 12, 15 Mk. Sängenuhren 18, 20, 30 Mk. Wasser, gutgehend. 2, 2.50, 4 Mk. Lange Damenketten 2—15 Mk. Reparaturen zu bekannt billigen Preisen. 1576
 Für jede Reparatur oder gekaufte Uhr 3 Jahre Garantie.
Nur Jakobstrasse 40.

Empfehle mein reich sortiertes Lager in 610
Zigarren u. Zigaretten
 Präsent-Ritzen in jeder Größe und Preislage. Ganz besonders empfehlenswert: **Savanna-Schuh** solange der Vorrat reicht, 100 St. 4 Mk., Mille 36 Mk.
Otto Glatzel
 Zigarren-Import
Tränberg Nr. 29.

Schuhwaren
 aus 612
Konkursmassen
 sowie Restbestände einer Filiale und andre Waren zu enorm billigen Preisen.
Bitte Preise im Schaufenster zu beachten.
7 Jakobstr. 7.

Gänse
Gänsekloie
Gänseleber
Gänsefleisch, zerlegt
Gänse-Pökefleisch
Moritz Weinberg
 Berlinerstr. la.
 Sonnabend 1107
 Marktstand: Hauptwache gegenüber der Fischblg. Weise.

Nur solange Vorrat!
Frühes 1488
Gänsefleisch 65
 das Pfd. Pfennig.
 5% Rabatt Sparmarkte 5%,
Butterhandl. Edelweiss
 (Inh.: J. Lehmann)
Sudenburg
 40 Halberstädterstr. 40.

Kanarienhähne u. Weibchen
 bezahlte höchsten Preis.
J. Tischler
 Annastr. 25. 15
Meine Rostschlächtere
 befindet sich
 Sudenburg, Michaelstr. 39.
 K. Schütze. 544

Was muß man von der Pflege und Dressur des Hundes wissen ???
 Von Paul Buttammer.
 Nr. 1.
 Buchhandlung Volksstimme.

Halberstädter Familien-Verein für Krankenpflege.
 (E. G. m. u. H.)
 Laut Beschluß der Generalversammlung vom 26. Juli 1903 geben wir hiermit bekannt, daß vom 1. Januar 1904 ab nur noch Familien aufgenommen werden, deren Frauen das 36. Lebensjahr nicht überschritten haben.
 Die bisherige Altersgrenze von 45 Jahren bei Frauen bleibt nur bei solchen Familien bestehen, welche nach dem 1. Januar 1904 nach Halberstadt zuziehen, oder nach vollendetem 36. Jahre eine Ehe eingehen.
Der Vorstand.
 Aug. Heine. Adolf Schumann. F. Gerlach.

Achtung! Halberstadt. Achtung!
Rostschlächtere Ernst Schatz
 Watenstraße, vis-à-vis Bollmanns Restaurant
 empfiehlt prima Koch- und Schmorfleisch, Schinken, Schinkenwurst, Brat- und Schafwurst sowie jeden Sonnabend warme Würste mit und ohne Knoblauch. 57
Halberstadt Halberstadt
Gewerkschaftshaus Gerberstr. 15.
 Allen Freunden und Parteigenossen zur Kenntnis, daß ich die Bewirtschaftung meines Grundstücks
Gewerkschaftshaus
 wieder selbst übernommen habe. Es wird mein Bestreben sein, mit nur guten Speisen und Getränken aufzuwarten.
 Gleichzeitig bitte ich, das mir früher erwiesene Wohlwollen auch jetzt wieder entgegenbringen zu wollen.
 Achtungsvoll
Gustav Bollmann.

Reeller Schuhwaren-Ausverkauf
 zu bedeutend herabgesetzten Preisen wegen 1405
Aufgabe.
Biener & Chusid
 Gr. Marktstr. 16.

Gratulationskarten empfiehlt die Buchhandlung Volksstimme
 Offertiere zum bevorstehenden 1573
Weihnachtsfeste:
 Prima gem. Raffinade à Pfund nur 20 Pf.
 ff. Weizenmehl 2 Pfund 25 Pf.
 Korinth zu Pfund 30 Pf. — Rosinen à Pfund 35 Pf.
 Feinste Tafel-Margarine (Wittelo) à Pfund nur 75 Pf.
 Feine Margarine C. à Pfund nur 60 Pf.
 Margarine E. zum Baden à Pfund nur 50 Pf.
 Prima am. Schmalz à Pfund nur 48 Pf.
 sowie sämtliche andre Artikel zum Baden. ferner
 Schälrippen, frisch u. gef., à Pfund 50 Pf.
 Schälrippen, geräuchert, à Pfund 60 Pf.
 Pökelfleisch, à Pfund 30 und 40 Pf.
 Gänsefleisch à Pfund 65 Pf.
 Frisches Gänsefleisch à Pfund 60 und 65 Pf.
 Frisches sehr gut schmeckendes Wurstschmalz à Pfd. 50 Pf.
 Hochfeine Bratwurst à Pfund 1 Mk., 2. Sorte à Pfund 80 Pf.
 Braunschweiger Schmalzwurst à Pfund 90 Pf.
 Frische magere Not-, Leberwurst u. Sülze à Pfund 70 Pf.
Gratis! Bei Einkauf von 8 Mark gebe eine Flasche Wein gratis. **Gratis!**
Albert Nünnecke, Sudenburg,
 Geiselstraße 6a.

Schuhwaren!!
 Empfehle mein reichhaltig sortiertes Lager in sämtlichen
Schuhwaren
 für Herren, Damen und Kinder in nur reeller Arbeit zu soliden Preisen. Ferner empfehle
Filzwaren
 als: Socken, Pantoffel usw., sowie 1575
Gummischuhe
 in russischen und deutschen Fabrikaten.
Gust. Schulze
 118 Säbenerstraße 118.

Gewerkschafts-Sekretariat Magdeburg.
 Große Mühlstraße 1 a.
 Kostenlose Auskunft nur an Wochentagen mittags von 12—1, abends von 5—7 Uhr
 an organisierte Arbeiter in gewerblichen Streitigkeiten, Alters-Invaliden-, Unfall- und Krankenversicherung, Gewerbeaufsicht, Vereins- und Versammlungsrecht sowie Arbeiterbesch. Vermittlung von Beschwerden an den Gewerbe-Inspektor. — Verhandlung legitimiert

Grammophone
 sowie alle andern 1518
Sprechmaschinen
 nebst Nadeln-Auswahl Platten und Walzen für Musikwerke empfiehlt
H. Möller, Uhrmacher
 Sudenb., Schneebederstr. 107a.
 Auf Wunsch Teilzahlung!
 Jeden Freitag 609
frische Wurst
 eigener Schlachtung in besonders schmackhafter Ware.
 Sonntags von 6 Uhr ab
 Knoblauchwurst u. Jägersche mit Kohlsalat.
M. Kreissler, Geiselstr. 6.
 Mitglied des Rabatt-Sparvereins

Sudenburg.
M. Stahnke
Hutfabrik.
 Einzig sachmännisches, größtes Hutgeschäft am Platz.
Regenschirme
 für Damen und Herren, nur erstklassige Materialien bei wirklich billiger Preisstellung.
 Reparaturen prompt u. billig.
Halberstädterstr. 39a.

verband? Referent: Herr Stöcklein-Leipzig, 2. Freie Diskussion. Die Versammlung soll zu einer Ausrufung über die Bestrebungen des Brauerbundes und diejenigen des Zentralverbandes der Brauer und Brauereiarbeiter dienen. Wir erwarten daher eine zahlreiche Teilnahme. Die Einberufer.

Die Buchbinder hatten Sonnabend abend 8 1/2 Uhr im „Neustädter Hof“, Jakobstraße, eine wichtige Versammlung ab.

Verkauf von gefundenen Sachen. Die unbekanntem Eigentümer der im Monat Oktober 1903 im Verwaltungsbezirk der Magdeburger Eisenbahn-Direktion gefundenen und hinterlegten, bisher nicht abgeforderten Gegenstände werden aufgefordert, sich bis zum 12. Januar kommenden Jahres bei dem hiesigen Fundbureau, Westseite des Hauptbahnhofes (Ausgang am Ulrichstor), zur Geltendmachung ihrer Rechte zu melden. Die bis zum genannten Tage nicht abgeforderten Gegenstände werden auf Grund der §§ 978-982 des Bürgerlichen Gesetzbuchs am 26. Februar l. J., von nachmittags 1 Uhr ab in den Räumen des obengenannten Bureaus unter den im Verkaufsräume aushängenden Bedingungen öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden. Die zu verkaufenden Gegenstände sind aus dem Fundbureau aushängenden amtlichen Bekanntmachung ersichtlich.

Nichtöffentliche Sitzung der Stadtverordneten. Genehmigt wird 1. die Veretzung des Lehrers der 3. Bürgermädchenschule Andreas Schröder in den Ruhestand zum 1. Januar 1904; 2. die anderweitige Festsetzung des Dienstverhältnisses des Straßenreinigungsaufsichters Köppe vom 1. April 1903 ab; 3. die endgültige Anstellung des Vizefeldwebels und Divisionschreibers Gustav Brun als Kanalführer - Beamter auf Lebenszeit - vom 1. Dezember 1903 ab; 4. die Anstellung des Schmieds Wilhelm Dörfel als Feuermann bei der städtischen Feuerwehr - Gemeindevorsteher auf 14 tägige Kündigung. Die Berechtigung zur Niederlegung ihres Amtes als ernanntes stellvertretendes Mitglied der Einkommensteuer-Voreinschätzungskommission wird beim Restaurateur Hugo Weise, Altmarkt 15, und dem Korbmachereimer Richard Dehmann, Neues Fischerufer 5, anerkannt. Als Mitglied der Einkommensteuer-Voreinschätzungskommission wird der Kaufmann Ernst Döhnitzig, Gartenstraße 30, als Stellvertreter Privatmann Robert Radmann, Gustav-Adolfstraße 16, gewählt. Als Mitglied des Verwaltungsausschusses für die Volksbibliothek an Stelle des aus der Stadtverordnetenversammlung ausgeschiedenen Herrn Häse wird der Lehrer Emil Stark, Kaiser-Friedrichstraße 1 wohnhaft, gewählt. Als Schiedsmann für den 6. Neustädter Schiedsmannbezirk wird Herr Fabrikant Richard Dalchow, Alexanderstraße 5/6, gewählt. Außerdem wurden noch 11 Armenpfleger gewählt.

Einen städtischen Zuschuß für das Wilhelm-Schwimmbad verlangen in einer Petition an den Magistrat der Magdeburger und Wilhelmstädter Bezirksverein. Bekanntlich ist das Bad am 15. November für die Wintermonate geschlossen worden. Wir sind der Meinung, daß die Frequenz des Bades viel besser dadurch

gehoben wird, wenn sich die verehrliche Altiengeellschaft entschließt, endlich die Preise erheblich herabzusetzen. Fast in keiner Stadt ist die Benutzung des Schwimmbades so teuer wie in Magdeburg.

Von der Feuerwehr. Am Donnerstag vormittag gegen 11 Uhr entstand ein größerer Stubenbrand im linken Seitengebäude des Hauses Große Marktstraße 14. Unbeaufsichtigte Kinder hatten dort mit Streichhölzern gespielt, wobei ein Teil Betten, Gardinen und Möbel in Brand geraten war. Die Feuerwehr fand bei ihrem Eintreffen nur noch wenig zu tun vor, da einige Bewohner schon rechtzeitig eingegriffen hatten. Am Donnerstag abend wurde der erste Löscharbeit nach dem Hause Knochenhauerstraße 40. Ecke der Bibelgasse, gerufen. In der 3. Etage waren durch Unvorsichtigkeit Gardinen in Brand geraten. Eine Gefahr lag nicht vor. Ein größerer Dachkammerbrand entstand in der Nacht zum Freitag im Hinterhause des Grundstücks Pfeifersberg 5 und 6. Die Feuerwehr wurde kurz nach 12 Uhr vom Feuerwehler Siebert Singelstraße aus alarmiert. Der Zugang zum Brandherd wurde durch die engen Treppenverhältnisse außerordentlich erschwert. Hier muß es als ein Glück bezeichnet werden, daß das Feuer noch rechtzeitig erlosch, da im Hause, besonders in der geschädigten Etage, bereits alles schief. Durch das energische Eingreifen der Feuerwehr gelang es sehr bald, die Ausdehnung des Brandes zu verhindern.

Ein reuiger Sünder. Dienstag abend stellte sich auf der Straße in Staffurt der Handelsmann A. aus Magdeburg, der kurz vorher mit dem Zuge dort eingetroffen war, einem Polizeibeamten mit dem Ersuchen, ihn zu verhaften und in Gewahrsam zu bringen, da er seinem Chef in Magdeburg für Waren vereinnahmtes Geld unterschlagen und für sich verbraucht hatte. Er wäre in einem Restaurant in Magdeburg zum Kartenspiel animiert worden, hätte sein Geld und dann auch noch die Tageseinnahme von zirka 15 Mark seines Chefs verspielt. Er habe nur noch das Reijegeld nach Staffurt gehabt und sei mit der Bahn von Magdeburg nach dort gefahren. Da der Mann vom Jahrmarkt her bekannt war, hegte der Beamte keinen Zweifel, daß seine Angaben unwahr wären, nahm ihn fest und brachte ihn zur Wache. Nach stattgehabtem Verhör am gestrigen Vormittag wurde der Mann dem Staffurter Amtsgericht zugeführt.

Die Kirchendiebe, die vor ungefähr zehn Tagen in Groß-Ottersleben zwei Kirchen erbrochen und dort verschiedene Gold- und Silbergeräte gestohlen hatten, sind in Brandenburg a. H. beim Verkauf des Silbers festgenommen worden. Die Diebe gehören zu einer wohlorganisierten Bande, die von Zeit zu Zeit von Berlin aus Gastreisen in die Provinz unternimmt. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die auch an andern Orten in letzter Zeit ausgeführten Kirchendiebstähle ebenfalls auf das Konto dieser gefahnen Langfinger zu setzen sind.

Beste Nachrichten.

(Herold, Deutschen-Bureau.)
Sofia, 4. Dezember. In hiesigen Regierungskreisen ist man überzeugt, daß von offizieller russischer Seite der Agent Heißmann verurteilt wird, da die Dokumente deutlich seine Tätigkeit als Spion in russischen Diensten ergeben. Auch sei bereits ein neuer Agent zur Fortsetzung seiner Obliegenheiten eingetroffen. Die Sozialer Regierungskreise sind sehr weit. Das ist doch immer so. (Keb.)
Budapest, 4. Dezember. Anlässlich einer Volksversammlung in Sunitogs kam es zwischen Teilnehmern der Versammlung und der Gendarmerie zu einem blutigen Zusammenstoß. Die Gendarmerie machte von der Schusswaffe Gebrauch. Zwei Mann wurden getötet, zwei schwer und mehrere leicht verletzt.
Paris, 4. Dezember. Die Nationalisten lassen in allen Gegenden Frankreichs einen Aufruf anschlagen, unterzeichnet von den Generalen Mercier, Juilinden, Cavaignac, dem früheren Kriegsminister, worin gegen die Wiederannahme der Dreifach-Affäre protestiert wird.
Berlin, 4. Dezember. Nach einer Meldung aus Stockholm ist Björnson dabeist angekommen, den literarischen Nobelpreis persönlich vom König zu empfangen. Die andre Hälfte des Preises erhebt Minister Böden für seinen Vater.
Setinje, 4. Dezember. Ganz Montenegro ist von einer Wasserflutkatastrophe bedroht: sämtliche Flüsse sind aus den Ufern getreten, viele Brücken sind eingestürzt, der Verkehr ist völlig gehemmt. Der Skutari-See ist rapid gestiegen und hat alle Ufer-Ansiedlungen überflutet. Die Städte Stuari, Metka und Birbagas stehen unter Wasser.
Osnabrück, 4. Dezember. (Sig. Drahtber.) Der Reichstagsabgeordnete für den Kreis Osnabrück-Zburg, Freiherr von Schele, ist gestern an Nervenlähmung gestorben.
Berlin, 4. Dezember. (Sig. Drahtber.) Der Lehrer Schulprozeß, der hier nochmals zur Verhandlung kommen sollte, ist behufs Vornahme weiterer Zeugenverladungen vertagt worden. (Siehe auch unter Gerichtszeitung.)
Dachau, 4. Dezember. (Sig. Drahtber.) In der Raubmordaffäre Schellenberg sind beide Täter verhaftet worden. (Siehe unter H. Chronik.)
Gent, 4. Dezember. (Sig. Drahtber.) In einer hiesigen Tuchfabrik sind die Weber wegen Lohnreduktionen in den Streik getreten. Man befürchtet den Ausbruch eines allgemeinen Ausstandes.
Paris, 4. Dezember. (Sig. Drahtber.) In dem Sittenprozeß gegen den Grafen Adelszwardt und Baronne verurteilte das Schwurgericht beide Angeklagte wegen Verleitung Minderjähriger zur Unzucht zu je 6 Monaten Gefängnis und 50 Frank Geldbuße.

Briefkasten.
Gustav R. Ihr Gefelle könnte sich ja über den Bezirksfeldwebel bei dessen Vorgesetzten beschweren, da jedoch die Arreststrafe schon verurteilt ist, so scheint es geraten zu sein, sich keine weiteren Umstände zu machen.

Deutscher Metallarb.-Verband

1519 Verwaltungsstelle Magdeburg.

Fernsprech-Anschluß Nr. 404. Bureau: Knochenhauerstr. 27/28, I.

Versammlungen finden statt:

Sonnabend den 5. Dezember, abends 8 1/2 Uhr

Bezirk Dackau im „Thaliaaal“, Dorotheenstr. 14.

- Tagesordnung:
1. Laris-Verträge. Referent: Kollege V. Hülfen.
2. Wahl der Bezirksleitung.
3. Die Generalversammlung am 13. d. Mts. und andre Verbandsangelegenheiten.
4. Verschiedenes.

Bezirk Neue Neustadt

im Saale des „Weißen Hirsch“, Friedrichsplatz 2.

- Tagesordnung:
1. Die Erziehung durch die Gewerkschaft. Referent: Kollege S. Krull.
2. Wahl der Bezirksleitung.
3. Stellung zur Generalversammlung am 13. d. Mts. und andre Verbandsangelegenheiten.
4. Verschiedenes.

Bezirk Salzte-Westerhüfen

Bezirks-Vergnügen (Ball)

abends 8 1/2 Uhr

im Lokale des Herrn Zenfer.

Wie aus obigen Tagesordnungen hervorgeht, findet die nächste Generalversammlung, in welcher die Wahlen zum Vorstand, Gauleitung und Kartell vorgenommen werden, am Sonntag den 13. d. Mts. im „Luisenpark“ statt und bitten wir recht lebhaft für dieselbe zu agitieren. Ferner verweisen wir darauf, daß die Metallarbeiter-Kalender für 1904 bei den Zeitungsträgern erhältlich sind.

Die Verwaltung.

Unsre verehrten Mitglieder werden zu der am Sonntag den 13. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, im „Goldenen Anker“ stattfindenden

Ordentl. Generalversammlung

hierdurch eingeladen und ersucht, recht zahlreich zu erscheinen.

- Tagesordnung:
1. Ersatzwahl für das statutengemäß ausscheidende Mitglied des Vorstandes.
2. Ersatzwahl für die statutengemäß ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrats.
3. Geschäftliche Mitteilungen.

Konsum-Verein Aschersleben und Umgegend eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung. Der Aufsichtsrat. Otto Hanebutt, Vorsitzender.

Restaurant Zur Rose

Magdeburg-Sudenburg, Lemsdorferweg 21. 1569

Sonnabend den 5. Dez., abends 8 1/2 Uhr

Prämien-Billardspiel.

Sonntag den 6. Dez., nachmittags 5 Uhr

Preis-Statspiel.

Schöne Gewinne: Gänse, Hähnchen u. dergl. Ergebenst ladet ein Conrad Kuhne.

Aschersleben.

Volks-Verein-Versammlung Sonntag den 6. Dez., abends 8 Uhr, in Schröders Lokal.

Tagesordn.: Wichtige Mitteilungen. Das Erscheinen aller Mitglieder ist unbedingt notwendig. Ebenso sind die Radfahrervereins-Mitglieder besonders eingeladen.

1558 Der Vorstand.

Walhalla
Heute Sonnabend
Saharet
ferner das 1514
Wundervolle neue Künstler-Programm.

Stadt-Theater.

Sonnabend den 5. Dezember 1903.

Mit Heidelberg.

Schauspiel in 5 Aufzügen.

Sonntag den 6. Dezember 1903.

Nachmittags-Vorstellung zu kleinen Preisen.

Der gehörnte Siegfried.

Siegfrieds Tod.

Zum 615

Preis-Stat

am

Sonntag den 6. d. Mts.

ladet ergebenst ein

Gustav Böhme

Kl. Klosterstraße 15.

Aug. Bartels' Restaurant

Neustadt, Fabrikstr. 5-6

Heute Sonnabend und morgen

Sonntag nachmittag

Preis-Billard- u. Preis-

Skatspielen. 611

Sente Sonnabend abend 8 Uhr

Grosser Preis-Skat.

Hase, Ente, lebend. Hahn.

Ergebenst ladet ein

R. Schall

613 Nikolaiplatz Nr. 1.

Pfand-Versteigerung

Mittwoch d. 9. d. M.

vom Monat 1572

Februar 1903

sub Nr. 21 985-25 965.

Adolph Michaelis

Apfelstraße 16 I.

147. Pfand-

Versteigerung

Am Mittwoch den 9. Dezember d. J., von nachmittags 2 Uhr an, gelangen in meinem Geschäftslöale

Franziskanerstr. 3a

durch den vereid. Auktionator Frn. Biesenthal

alle die im

Monat Februar 1903

von 1524

Nr. 59 874-61 856

verzeichneten Pfänder zur

Versteigerung.

Leihhaus

M. Korn.

NS. Erneuerungen werden

nur bis Mittwoch mittag 12 Uhr

angenommen. D. C.

Wurst, Speck und Fleisch,

Schweinefleisch à Pfd. 60 Pfg.,

Gewerkschaftskartell Burg.

Sonnabend den 5. Dezember 1903, abends 8 Uhr,

im „Grand Salon“

Großer Unterhaltungsabend

unter Mitwirkung der

Humoristischen Volksänger-Gesellschaft Strzelewitz.

Nachdem BALL.

Programme à 25 Pf. sind zu haben bei den Herren

Karl Jasse, Holzstraße 2, Chr. Siemens, Unterm Hagen,

„Bayerischer Hof“, Heinrich Reinecke, Markt, Heinrich

Geutling, Barbiergeschäft, Berlinerstraße, und im „Grand

Salon“ sowie bei sämtlichen Kartelldelegierten. 1488

Raffenschnung 6 1/2 Uhr.

W. Schminke's Restaurant

Fermersleben. 1506

Sonnabend: 1506

Großes Preis-Skat- u. Billard-Spielen.

ff. Preise. Jeden Sonntag Tanzkränzchen.

Billig und gut

kaufen Sie Ihre Schuhwaren bei

H. Reichardt, Magdeburg-Neustadt

Jückerstraße 120 a

Herrn-Büchler-Schnürstiefel . . . von 5.25 Mk. an

Herrn-Büchler-Schnürstiefel . . . von 6.50 Mk. an

Herrn-Schnürstiefel, feines Leder, elegant, von 8.00 Mk. an

Damen-Büchler-Knopf- u. Schnürstiefel u. 5 Mk. an

Damen-Vogel- u. Knopf- u. Schnürstiefel, eleg. u. 6.50 Mk. an

Knaben- und Mädchen-Knopf- und Schnürstiefel

Nr. 23/35 . . . von 2.25 Mk. bis 4.25 Mk.

Hochelegante Stiefel

1588 für Herren, Damen und Kinder.

Großes Lager in Filzputzstiefeln, Filzschuhen, gefütterten

Schuhchen, gefütterten Filz-, Tuch- und Lederstiefeln,

Ballstiefeln, Gummi- und Gummischuhen, La. Schaffstiefeln, Holz-

schuhen, Stiefelgehosen usw.

Bei Einkäufen von 2 Mk. an gebe eine

prachtvolle Zeitungsmappe gratis.

Schuhwaren!

Billig! Billig! Herren- u. Damenstiefel, Stiefel-

letzen, Turn-, Strand- u. Kinder-

schuhe, Pantoffeln, auch aus

Schneematten aus Samt. Waren

aus dem Hause Schmidt-

Neustadt, str. 44.

Großes

Hansbrot

kräftig und wohlschmeckend, nur

aus reinem besten Mehl gebacken

ist zu haben 500

Jakobstrasse 4.

Schuh-Bazar-Vereinigung

Breiteweg No. 13

Magdeburg

Neben Café National

1438

Anerkannt
als
einzig grosse
Auswahl
an
Platze



Unerreicht
chice, dauerhafte
Waren
an
enorm billigen
Preisen

Nützlichste Weihnachts-Geschenke

Pantoffel.

Cord mit Absatz	Damen 35 Pf. Herren 45 Pf. Mädchen 30 Pf.
Blüsch mit Ledersohle	Damen 55 Pf. Herren 75 Pf. Mädchen 45 und 50 Pf.
Blüsch mit starker Ledersohle	Damen 1.00 Mk. Herren 1.25 Mk. Mädchen 70 und 80 Pf.
Filz mit Filzsohle	Herren 1.00 Mk.
Filz mit Filz- und Ledersohle	Herren 1.25 Mk. Damen 1.00 Mk.
Leder gewaschen	Damen 1.80 Mk. Herren 2.75 Mk. Mädchen 1.35 Mk.

Chic- und Tanzschuhe.

Roßleder sehr hart	Damen 3.00 Mk.
Glanzziege sehr weich	Damen 2.50 und 3.50 Mk.
Ladleder elegant	Damen 3.50 Mk.
Ladluch	Damen 1.80 Mk.
Weiß Leder	Damen 2.75 und 4.00 Mk.

Spangen-Schuhe.

Leder	Damen 2.75 Mk.
Roßleder sehr dauerhaft	Damen 3.50 Mk. Mädchen 2.25 bis 3.25 Mk.
Roßleder mit Stahlstachel	Damen 4.50 Mk.
Ladleder in allen Sorten	Damen 3.75 bis 5.00 Mk. Mädchen 2.25 bis 4.50 Mk.
Weiß Leder	Damen 3.00 bis 4.50 Mk. Mädchen 3.25 bis 3.75 Mk.

Knopf- und Schnürschuhe.

Roßleder starker Glanzziege	Damen 3.50 Mk. Mädchen 2.25 bis 3.25 Mk.
Roßleder mit Stahlstachel	Damen 4.50 Mk. Mädchen 3.50 bis 4.00 Mk.
Borcalf sehr bequem	Damen 5.50 Mk.
Halbleder sehr angenehm	Damen 6.50 Mk.

Zug- und Schnürschuhe

Roßleder für Herren	4.25 bis 5.50 Mk.
Spiegelleder für Herren	7.50 Mk.

Zugstiefel

Roßleder	Damen 4.50 Mk.
Kindleder	Herren 5.50 Mk.
Spiegelleder	Herren 7.50 und 9.00 Mk. Knaben 6.50 Mk.
Halbleder	Damen 7.50 Mk. Herren 9.00 Mk.
Borcalf	Damen 9.00 Mk. Herren 9.00 und 12.00 Mk.
Chevreauleder	Damen 11.00 Mk. Herren 12.00 Mk.

Knopfstiefel

Roßleder	Damen 5.00 Mk. Mädchen 2.25 bis 4.00 Mk.
Halbleder	Damen 7.50 Mk. Mädchen 3.50 bis 6.50 Mk.
Borcalf	Damen 6.50 bis 9.00 Mk. Mädchen 3.25 bis 6.00 Mk.
Chevreaug gewaschen	Damen 7.50 und 9.50 Mk.
Luch mit Reppsohle	Damen 7.50 Mk.

Schnallenstiefel

Kindleder	Herren 6.00 Mk. Knaben 5.50 Mk.
Roßleder	Herren 7.50 Mk. Knaben 6.50 Mk.
Spiegelleder	Herren 10.50 Mk.
Filz	Herren 3.50 Mk. Damen 3.00 Mk.
Borcalf	Herren 10.50 Mk.

Schnürstiefel

Roßleder	Damen 4.50 bis 5.00 Mk. Mädchen 3.25 bis 5.00 Mk. Kinder 1.50 bis 2.25 Mk.
Filz mit Absatz	Damen 3.50 Mk.
Halbleder	Damen 7.50 Mk. Mädchen 3.50 bis 6.50 Mk.
Borcalf	Damen 6.50 bis 9.00 Mk. Mädchen 3.25 bis 6.00 Mk.
Chevreaug gewaschen	Damen 7.50 bis 9.50 Mk.

Agraffen-Stiefel

Kindleder	Herren 6.00 Mk.
Roßleder	Herren 7.50 bis 9.00 Mk. Knaben 2.75 bis 3.75 Mk.
Borcalf Goodyear Welt	Herren 10.50 Mk.
Chevreaug	Herren 13.00 Mk.
Ladleder	Herren 10.50 Mk.

Schaft-Stiefel

Herren	6.00 und 7.00 Mk.
Knaben	4.50 und 5.00 Mk.

Ohren- und Spangenschuhe

für Kinder, in schwarz, braun und Lackleder und Filz
1.00 bis 1.50 Mk.

Cord-Ohrenschuhe

mit starker Ledersohle nur 90 Pf.

Haus-Schuhe

Filz mit Filzsohlen	Damen 1.50 Mk. Herren 1.80 Mk. Mädchen 1.00 und 1.25 Mk.
Filz mit Filz- und Ledersohlen	Damen 1.00 bis 2.50 Mk. Herren 1.80 bis 3.00 Mk. Mädchen 1.25 Mk.
Cord mit Absatz	Herren 3.00 Mk.
Leder mit Wärmefutter	Damen 2.50 Mk. Herren 3.00 Mk.
Seidenplüsch	Damen 3.50 Mk. Herren 3.00 Mk. Mädchen 2.50 Mk.
Farbiges Leder	Damen 2.75 bis 4.00 Mk. Herren 3.50 Mk. Mädchen 2.00 u. 2.50 Mk.

Gummischuhe

echt Petersburger für Herren	5.00 Mk.
" " für Damen	3.50 Mk.
kontliche für Herren, garantiert dauerhaft	3.25 Mk.
" " Damen,	2.50 Mk.
" " Mädchen,	1.50 und 1.80 Mk.

2. Beilage zur Volksstimme.

Mr. 284.

Magdeburg, Sonnabend den 5. Dezember 1903.

14. Jahrgang.

Aus dem Stadtverordnetenversammlungssaale.

Magdeburg, den 3. Dezember 1903.

Die Sitzung wird um 4.20 Uhr vom 1. Vorsitzenden Herrn F r i e z e mit geschäftlichen Mitteilungen eröffnet. Eine Anzahl Stadtverordnete hat den Wunsch geäußert, das Sternengelände vor der Einweihung zu besichtigen. Auf den Vorschlag des Oberbürgermeisters S c h n e i d e r soll die Besichtigung am Sonntag vormittag 11 Uhr stattfinden. Treffpunkt um die angegebene Zeit am Eingang zum Stern. Weiter wird mitgeteilt, daß Herr Otto S c h i e r i n g 1000 Mark für die Lungenheilstätte in Postau zur Verfügung gestellt habe. Die Versammlung nimmt hiervon Kenntnis. Hierauf wird in die Tagesordnung eingetreten.

Die nachträgliche Bewilligung von 1090,14 Mark aus dem Erneuerungsbestande des Wasserwerks für die bereits ausgeführte Wasserrohrleitung in der Wilhelm-Raabe-Straße und der Verpachtung eines städtischen Ackerstückes wird ohne Debatte zugestimmt. Eine andere Vorlage, die ebenfalls eine Verpachtung wünscht, wird der Ackerdeputation auf Antrag des Herrn Schäfer zur nochmaligen Prüfung zurückgegeben.

Die Pflasterung der Papenstraße zwischen Plonier- und Böttcherstraße und die hierfür nötigen Aufwendungen in Höhe von 15 100 Mark, die zu $\frac{1}{4}$ aus dem Nordfrontfonds und zu $\frac{3}{4}$ aus dem Straßenerhaltungsfonds entnommen werden sollen, wird nach der Berichterstattung des Stadts. Niemann 2 genehmigt; ebenso die Nachbewilligung von 1000 Mark zu Titel V 12 des Haushaltsplans der Friedhofverwaltung für 1903, die Unterhaltung der Wege und gärtnerischen Anlagen auf dem Nordfriedhof betreffend sowie die Nachbewilligung von 2000 Mark zu Titel V 2 des Haushaltsplans der Friedhofverwaltung für 1903, die Grabpflege auf dem Westfriedhof betreffend.

Die Erteilung der Baugenehmigung zur Errichtung einer Wächterhütte auf dem am nördlichen Ende der Südböckerstraße belegenen Grundstück des Zimmermeisters Gustav Haubert wird auf Antrag des Herrn Arndt ausgesprochen.

Ueber die Errichtung eines neuen Schulhauses an der Ecke der Straße 21 a und der Steinfuldenstraße, Einstellung der auf 381 300 Mark veranschlagten Kosten in den Hochbau-Haushaltplan und zwar 125 000 Mark als erste in denjenigen für 1904, und Abänderung des Haushaltsplans für die Straße 21 a ist Bericht erstattet für den Schul-Ausschuß Herr Baenich. Derselbe begründet die Notwendigkeit des Neubaus, der sich infolge des empfindlichen Platzmangels an Klassenräumen nicht mehr aufschieben läßt. Das Bauen von Baracken als Anstöße sei nicht zu empfehlen. Da der Schulausbau den Plan nach allen Richtungen hin erlangen hat, bittet Redner um Genehmigung. Nach dem Bau dieser Schule würde das Bedürfnis nach neuen Schulhäusern für die Wilhelmstadt voraussichtlich auf lange Zeit genügen. Hierzu stellt der Schul-Ausschuß folgenden Antrag: Die Magistrats-Vorlage mit der Einschränkung anzunehmen, daß sechs Klassen und das nördliche Treppenhäuser vorläufig nicht zur Ausführung kommen, wodurch eine Ersparnis von 60 000 Mark herbeigeführt wird. Mit diesem Antrag gelangt die Vorlage des Magistrats und des Bauungsplan-Ausschusses ohne Debatte zur Annahme.

Zum Punkt 9, Bewilligung von 1600 Mark durch Einstellung in den Hochbau-Etat für 1904 zur Erweiterung des Suttentenhäuses in den Gruson-Gewächshäusern, berichtet Stadts. Janicke. Die Summe wird bewilligt.

Punkt 10 betrifft die Bewilligung von 11 000 Mark aus Sparkassen-Überschüssen durch Einstellung in den Tiefbau-Etat für 1904 zur Neupflasterung des mittleren Platzes auf dem Altemarkt. Der Berichterstatter, Stadts. Niemann 2, empfiehlt die Vorlage als durchaus notwendig. Stadts. Jacobi-Scherbening hat Bedenken gegen die Mosaikpflasterung. Der Marktplatz in Hamburg sei asphaltiert. Diese Art der Pflasterung empfehle sich aus Gründen der besseren Reinigung. Stadts. Niemann 2 erwidert, die Mosaikpflasterung zu befehlen. Die Reinigung sei hier besser und die Ausführung schneller durchzuführen als beim Asphalt. Stadts. Ugnade schließt sich dem an. Nachdem Stadts. Jacobi-Scherbening seinen Antrag zurückgezogen, wird die Vorlage genehmigt.

Zur Anlage einer neuen Wasserleitung von der Einmündung des Beckens in die Herrenkrughauser auf nach dem Herrenkrug werden 39 000 Mark aus Sparkassenüberschüssen gefordert. Berichterstatter ist Stadts. Pape, der die Annahme der Vorlage im Auftrage der

Sicht- und Wasserwerke empfiehlt. Die Versammlung stimmt dem debattelos zu.

Punkt 12 betrifft Bewilligung von 2028 Mark aus Sparkassen-Überschüssen zur Bepflanzung der Oberriederstraße von der Schrotebrücke bis zur Zimmermannstraße mit Bäumen. Der Berichterstatter, Stadts. P a a s c h, beantragt, die Vorlage an die Gartenabteilung zur nochmaligen Prüfung zurückzugeben. Der Stadts. S c h w a r z k o p f f meint, daß die Bäume in den Straßen zu eng gepflanzt würden, wodurch beim Erößwerden der Räume, den Anwohnern die Aussicht verperzt wird. Stadts. Niemann 2 widerspricht dem. Stadts. Niemann 1 ist der Meinung, daß die Bäume in der Kaiserstraße wegen ihrer Größe nach dem Wilhelmspark gehören. Stadts. Niemann 2 erklärt die Bedenken zum Teil für gerechtfertigt. Stadts. Professore Blath verspricht namens der Gartenabteilung mögliche Berücksichtigung der gewünschten Wünsche. Es wird beschlossen, die Vorlage zur nochmaligen Prüfung an den Magistrat zurückzugeben.

Zur Auswechslung der Wächterhütten der Krankenanstalten Alstadt und Sudenburg werden zu den schon zur Verfügung gestellten 2300 Mark noch 400 Mark gefordert. Nach einer kurzen Begründung durch den Stadts. P a s c h wird die geforderte Summe bewilligt.

Der Ueberweisung zweier Posten des Titels 2 des Haushaltsplans für die städtischen öffentlichen Anlagen und Erholungsanstalten um 500 Mark wird nach kurzer Berichterstattung des Stadts. Blath zugestimmt.

Zur Ausführung der Kanalisations-, Abbruchs- und Einweihungsarbeiten im Sternengelände werden zunächst 60 000 Mark aus dem Stadterweiterungsfonds (Nordfrontfonds) gefordert. Stadts. Schatz als Berichterstatter empfiehlt die Annahme der Vorlage.

Stadts. Lippert glaubt, daß die geplante Vernichtung des Mauerwerks, lediglich zu dem Zwecke um es nachher zu veräußern, nicht gerade praktisch erscheint. Man könne ja jetzt noch gar nicht wissen, ob die Mauern nicht schließlich mit eingebaut und verbraucht werden könnten!

Stadts. Niemann 2 wünscht keinen allzu großen Wert auf die im Sternengelände vorhandenen Mauerreste zu legen. Der angelegte Bebauungsplan sei schon mit Rücksicht darauf angefertigt. Auf den dort vorhandenen Mauern Baumerke resp. Häuser zu errichten, sei verwerflich. Im großen und ganzen sei die Beilegung des gesamten Mauerwerks zu empfehlen.

Stadts. Niemann 2 schließt sich den Ausführungen des Stadts. Niemann 1 an.

Stadts. Schatz ist ebenfalls für den Abbruch des gesamten Mauerwerks. Es könnten beim Belassen derselben schwere Schädigungen für die dort zu errichtenden Gebäude stattfinden. — Derselben Meinung ist Stadts. Niemann 1. — Der Stadts. Lippert hält die Kosten für die Beilegung der Mauerwerke für zu hoch. — Herr Oberbürgermeister S c h n e i d e r legt die Schwierigkeiten klar, die sich beim Verkauf von Bausteinen herausstellen werden, wenn Bauaufträge keinen richtigen Ueberblick über das zu kaufende Terrain haben. Es handle sich auch um Schaffung von Arbeitsgelegenheit für den Winter.

Stadts. Niemann 1 ist ebenfalls aus rein praktischen Gründen für gründliche Beilegung der Kaimattenmauern. In der Weststraße gibt es eine ganze Anzahl von Häusern, bei denen der eine Teil auf der alten Festungsmauer, der andere auf ausgefülltem Gelände errichtet ist. Die Folge hiervon seien starke Verschiebungen und Bruchungen im Mauerwerk gewesen, die zu kostspieligen Reparaturarbeiten Veranlassung gegeben hätten.

Stadts. Niemann 2 hält nochmals die vollständige Beilegung der kolossalen Hohlräume nebst den einschließenden Mauern für durchaus notwendig.

Die Vorlage wird zwar angenommen, jedoch mit der Einschränkung des Stadts. Lippert, erst noch einmal festzustellen, ob und welche Mauern ev. stehen bleiben können.

Punkt 16 der Tagesordnung, Aufnahme eines weiteren Darlehens von 200 000 Mark bei der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt, wird abgelehnt, da der Dezerent, Herr Bürgermeister Fischer, nicht anwesend ist.

Der Handwerksverein Brandt u. Brunkow wird die Erlaubnis zur Errichtung eines Wohngebäudes an der Ecke der Gr. Niedersdorferstraße und der Straße 20 auf Antrag des Stadts. H e r r m a n n 1 erteilt.

Punkt 13 betrifft Bewilligung von 17 400 Mark durch Einstellung in den Tiefbau-Haushaltplan für 1904 zur Herstellung eines

Verbindungswegs zwischen der Leipzigerstraße und der Ackerstraße; Erpachtung des zur Wegeanlage von dem Ackerfeld der Wredeschen Armenstiftung erforderlichen Flächenabschnitts von 70 Ar 70 Quadratmeter auf unbestimmte Zeit für jährlich 121,60 Mark. Stadts. F o l s c h e weist die Notwendigkeit dieses Verbindungswegs nach und ersucht die Versammlung um Zustimmung. Stadts. Janicke freut sich über diese Vorlage, die einem längst gefühlten Bedürfnis entspreche. Redner fragt beim Magistrat an, ob die Verhandlungen zwecks Erwerbs der für die Stadt notwendigen Ackerstücke bereits eingeleitet seien. Stadts. Walther gibt einen zustimmenden Bescheid. Stadts. Rauser bemängelt die geringe Breite des Weges und stellt einen Erwidigungsantrag über eine sofort vorzunehmende Verbreiterung. Stadts. Niemann 2 hält die sofortige Inangriffnahme dieses notwendigen Weges für die vorgezeichneten Breite von 7 Meter für außerordentlich dringlich. Stadts. Pape empfiehlt die Vorlage. Dieselbe wird in der vorliegenden Fassung genehmigt.

Ueber die Berechnung der Kosten von 3029,38 Mark, welche aus Anlaß des Besuchs unserer Stadt seitens der Kaiserin entstanden sind, unter Genehmigung der Ueberprüfung des bewilligten Kredits um 29,38 Mark, berichtet Stadts. Schmidt 3. Redner stellt zunächst einen Druckfehler richtig, empfiehlt aber im übrigen die Annahme. Da Stadts. Haupt (Soz.) gegen die Bewilligung Widerspruch erhebt, wird abgelehnt. Die Vorlage wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen.

Der Vorsitzende macht noch die Mitteilung von dem baldigen Zusammentritt des zur Verwaltung der Grund- und Gebäudesteuer nach dem gemeinen Wert, sowie der Neuregung der Gewerbesteuer eingeleiteten großen Steuer-Ausschusses. Eine Ergänzung des letzteren an Stelle des ausgeschiedenen Herrn Janich wird nicht gewünscht.

Damit erreicht die öffentliche Sitzung um 6 Uhr ihren Schluß. Hierauf fand noch eine nichtöffentliche Sitzung statt. —

Gerichts-Zeitung.

Schwurgericht Magdeburg.

Sitzung vom 3. Dezember 1903.

Verurtheilt. In nichtöffentlicher Sitzung wurde gegen den Schiffbauergesellen Otto M i e t h e aus Plaue, geboren am 12. Oktober 1881, verhandelt. Er ist beschuldigt, am 4. Oktober d. J. am hellen Mittag auf der Landstraße in der Nähe von Brandenburg an dem Dienstmädchen Marie Mebes ein Sittlichkeitsverbrechen (versuchte Notzucht) begangen zu haben. Auf Grund der Weisungsaufnahme bejahen die Geschworenen nur die Notzucht nach Vornahme unzulässiger Handlungen mit Gewalt und billigten dem Angeklagten mildernde Umstände zu. Demgemäß wurde auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis erkannt. —

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 3. Dezember 1903.

Verurtheilt. Der Baunternehmer Christian Friederich aus Labenburg legte im Februar d. J. hier einen von ihm begonnenen Bau nieder, meidete aber die bei ihm beschuldigt gewesenen Personen bei der Ortsanwesenheit nicht ab. Das Schöffengericht belegte ihn am 30. September d. J. wegen Uebertretung des Gesetzes vom 15. Juni 1893 resp. 10. April 1892 mit 7 Mark Geldstrafe. Die Berufungsverhandlung wurde zur Zeugenladung verlagert. —

Verurteilung zurückgenommen. Die berechtigte Horrmann, Marie geb. Groffe aus Wespren, entwendete am 14. Juli d. J. Kartoffeln vom Acker und zog Strahlwische heraus, die als Zeichen der Abgrenzung hingestellt waren. Sie wurde deswegen vom Schöffengericht zu Barby am 10. Oktober zu 20 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Berufung wurde zurückgenommen. —

Eine Freisprechung. Der Arbeiter Hermann Förster und die ledige Emma Gerike zu Römelle entwendeten in der Nacht zum 17. Juli d. J. angeblich Kartoffeln vom Felde und erhielten wegen dieser Uebertretung vom Schöffengericht in Barby am 10. Oktober je 8 Mark Geldstrafe. Die Berufungskammer hob dies Urteil auf und sprach die Beschuldigten frei. —

Hedin in Gefangenschaft der Tibeter.

Aus: Hedin. Im Herzen von Asien. Zwei reich illustrierte Bände, eleg. geb. 20 Mark. Verlag von J. U. Brockhaus Leipzig.

Am 9. August herrschte wieder Leben und Bewegung in unserm offenen Kesseltale. Eine Menge Reiter und Patrouillen zogen nach Südwesten die nächsten Berghöhen hinauf und trieben die Herden dorthin. Von allen Seiten ertönte Geschrei und Pferdegetrappel, das Klagen der Schafe und das verdrießliche Grunzen der Yaks. Von den Zelten unserer Nachbarn ritten kleine Reiterhorden nach Kaffschu und nach Qhaja. Es gelang uns nicht zu ergründen, was alles dieses bedeutete; es hatte den Anschein, als beabsichtigten die Nomaden, ihre Wohnsitze nach andern Weidegründen zu verlegen, aber Schereb Lama, der hier alles in schwarzem Lichte sah, glaubte, daß sie das Feld räumten, um freien Spielraum zu haben, wenn der große, vernichtende Reitersturm gegen unser Zelt gerichtet würde.

Um 10 Uhr erschien unser Freund, der Dolmetscher, von drei andern Männern begleitet. Wir ließen ihn, diese fortzuschicken, um mit ihm über verschiedene wichtige Angelegenheiten verhandeln zu können. Hiergegen protestierte er aber auf das Bestimmteste; es war ihm wohl unheimlich, mit so zweideutigen Personen allein zu sein. Er hatte übrigens, wie er sagte, einen besonderen Auftrag auszurichten und würde uns, sobald dies geschehen, verlassen. Er teilte uns mit, daß Kamba Bombu von Kaffschu mit großem Gefolge angekommen sei und uns zu sehen wünsche.

Ein ganzes Zeltdorf erhob sich ein paar Kilometer von uns entfernt auf der Straße nach Qhaja. Eines der Zelte hatte bedeutende Dimensionen; es war glänzend weiß und oben blau gezeichnet; die andern, die es umgaben, waren kleiner, und von mehreren von ihnen stiegen Rauchgassen auf. Um das „Dorf“ herum schwebten Massen von Reitern. Der Lama konnte das Fernglas nicht von seinen Augen nehmen und sich nicht von diesem großartigen Anblick losreißen; unablässig starrte er dorthin und war augenscheinlich eine Weile immer größer werdender Unruhe.

Der Auftrag des Dolmetschers bestand darin, uns in Kamba Bombos Namen einzuführen, uns mit Sad und Paad in seiner unmittelbaren Nachbarschaft anzujedeln und heute bei dem mächtigen Gouverneur ein Gastmahl einzunehmen. In einem der Zelte trug man bereits die Gerichte auf. In der Mitte saß ein ganz gebratenes Schaf, umgeben von Schalen für Tee und Kamba, um bei unserer Ankunft würden wir jeder mit einer „Goddit“ besetzt werden, mit einer dünnen, hellen Wunde, welche Mongolen und Tibeter vornehmen Gästen als Ehrfurchtsbezeugung überreichen.

Auf diese Einladung antwortete ich, ohne mich einen Augenblick zu bedenken, daß wenn Kamba Bombu eine Spur von Manier besäße, es seine Pflicht sei, uns erst einen Besuch zu machen, bevor

er uns zum Gastmahl einlade; überdies hätten wir noch nie von ihm gehört und wüßten gar nicht, ob er überhaupt das Recht habe, uns gegenüber als zuständige Behörde aufzutreten. Er werde sich wohl nicht einbilden, daß wir seiner Aufforderung, unsern Lagerplatz zu wechseln, gehorchten; wenn ihm daran liege, uns als Neobarn zu haben, so sehe es ihm frei, seine Zelte in unsern Nachbarschaft aufzuschlagen. Wir wollten nichts von ihm und hätten nicht nach ihm geschickt; wünsche er uns zu sehen und mit uns zu sprechen, so sei es ihm unbenommen, jederzeit unser Zelt zu besuchen. Während der Tage, die wir in Dschaloff zubrachten, hätten wir hinsichtlich der Dreifigkeit der Tibeter viel zu gründliche Erfahrungen gemacht, um uns freiwillig zu Nachbarn von Kamba Bombu und seinem Gefolge zu machen. Wir seien friedliche Fremdlinge aus dem Norden, die das Recht hätten, die Walfahrt zu machen, und jetzt wünschten wir nur zu erfahren, ob uns der Weg nach Qhaja offen liege; oder nicht; wenn nicht, würden wir sofort nach unserm Hauptquartier zurückkehren, und Kamba Bombu selbst habe die Verantwortung für die Folgen zu tragen.

Mit allem diesem und noch mehrerem wurde der arme Dolmetscher traktiert, der in seiner unangenehmen Unterhändlerstellung, die er bekleidete, sich wie ein Wurm wand. Er hat und flehte und bediente sich seiner ganzen Ueberredungskunst, aber wir blieben unbeweglich. „Das Gastmahl ist bereitet und man erwartet euch; wenn ihr nicht kommt, trage ich die Schuld, falls in Ugnade und werde verabschiedet.“ Er bejammerte uns über zwei Stunden; als ich jedoch meinen Entschluß nicht änderte, erhob er sich, um auf's Pferd zu steigen. Noch im Sattel hat er, wir möchten uns doch besinnen, und versicherte, daß uns kein Leid widerfahren werde. Ich antwortete ihm nur, es sei uns vollkommen gleichgültig, welchen Bescheid er dem Bombu zu bringen gedenke, aber zum Gastmahl kämen wir nicht, und beliebe es dem Gouverneur nicht, uns eine Visite zu machen, so werde er keinen Sommer von uns zu sehen bekommen. Da grüßte der Dolmetscher zum Abschied und ritt zu den Zelten zurück.

Es mag den Anschein haben, als sei diese Antwort auf eine freundliche Einladung ebenso arrogant wie unhöflich und als hätten drei arme Pilger sich einem so mächtigen, vornehmen Gouverneur gegenüber einen solchen Ton nicht erlauben dürfen. Denn er war es, der in Kaffschu (auch Magischu; der Ort liegt am Fluße gleichen Namens, der mit dem oberen Saluen gleichbedeutend ist) residierte und dessen Pflicht es war, alle Karawanen zu unteruchen und alle Reisenden, Pilger und Wanderer, die sich Qhaja auf der großen Straße von Radam und über Tang-la nähern, zu visitieren. Jetzt, da wirklich Gefahr im Anzuge zu sein schien und eine große europäische Karawane sich näherte, mußte er, um nicht seine Amt und vielleicht auch das Leben zu verlieren, seine Autorität nachdrücklich wahrnehmen. Ganz geknickt hatte er auch durch besondere Kurieren von Qhaja Befehl erhalten, seinen Posten auf einige Tage zu verlassen und sich nach Dschaloff zu begeben, um dort die Sachlage genau zu untersuchen.

Tatsächlich war es auch nicht reiner Oppositionsgeist, der unsre Antwort so unfreundlich ausfallen ließ. Aber ringsumher hatte die ganze Zeit über Kriegsjimmung geherrscht, die Tibeter waren mobil gemacht und hatten ihre Streitkräfte gesammelt, und ich meinerseits würde ihnen verziehen haben, wenn sie über unsern Unterfangen, das ja darauf ausging, sie zu überlisten, böse geworden wären. Keiner hätte es ihnen verdenken können, wenn sie erklärt hätten: „Hier ist ein Europäer, der sich als Burjate verkleidet hat, um nach Qhaja zu gelangen, und hier ist ein Lama, der seine Studien in Qhaja gemacht hat und jetzt als Führer des ersten auftritt; laßt uns ein für allemal ein Exempel statuieren und den beiden zeigen, daß solche Verjuche übel ablaufen!“ Nach am 9. August ahnten wir nichts von unserm Schicksal; das einzige, was man uns mit absoluter Sicherheit gesagt hatte, war, daß man uns unter keinen Umständen erlauben würde, uns nach der Hauptstadt zu begeben. Jetzt grübelten wir auch darüber nach, ob die heutigen Vorbereitungen und die Unruhe, die unter den Tibeter geherrscht hatte, etwas Besonderes zu bedeuten hätten. War die Einladung ein Versuch, uns in eine Falle zu locken? In einem Gastmahl geht man unbewaffnet; sollten die Tibeter nur einen Vorwand suchen, um uns von unsern Waffen, vor denen sie gehörigen Respekt hatten, zu trennen? Wenn es wirklich ihre Absicht war, uns nicht lebendig aus der Gefangenschaft kommen zu lassen, so wollten wir wenigstens erst die fünfzig scharfen Patronen, die wir bei uns hatten, benutzen. Es waren schon Europäer in Tibet verschunden — zuletzt Dautreuil de Minis und Rijnhard — wenn auch nicht so nahe bei Qhaja, wie wir uns jetzt befanden. Ein verkleideter Europäer mußte noch viel größeren Gefahren ausgesetzt sein; denn sollten die Tibeter hinterher je zur Menschlichkeit gezogen werden, so konnten sie mit vollem Recht sagen: „Wir haben nicht gemußt, daß er ein Europäer war; er sagte selbst, er sei ein Burjate.“

Von diesem Gesichtspunkte aus hielt auch ich unsre Lage für ziemlich unsicher, obgleich mehrere unserer neuen Freunde uns versichert hatten, daß wir für Leib und Leben nichts zu fürchten hätten. Da ich mich aber keinen Augenblick bedacht hatte, mein Leben einer so großen Gefahr inmitten eines den Europäern feindlich gesinnten Volkes auszusetzen, da ich das Abenteuer bis auf die Spitze getrieben hatte und so weit gegangen war, wie es überhaupt möglich war, wollte ich das Spiel auch auf ehrenvolle Weise beenden!

Unsere eignen Betrachtungen überlassen, saßen wir ein paar Stunden am Feuer und tauschten unsre Ansichten über die kritische Lage aus. Keine Menschen zeigten sich in unsrer Nähe, nur in dem Zeltorte des Gouverneurs herrschte Leben und Bewegung; dort wurde augenscheinlich über uns Rat gehalten. Aber was sagte man, in welcher Richtung gingen die Beschüsse? Wir ahnten, daß eine Entscheidung nahe bevorstand. Vielleicht hatte unsere uneheliche Antwort Kamba Bombu beleidigt, und er schickte uns eine ernste odenliche Aktion zu geben. Es war ein entsetzlich unbehagliches Warten; ich erinnere mich dieser langen Stunden, als wäre es gestern gewesen. —

Vermischte Nachrichten.

Die Strafkammer Schulkinder, die im Oktober v. J. zu so umfassenden gerichtlichen Verhandlungen geführt haben und auch im Landtage Gegenstand lebhafter Erörterungen geworden sind, sollen nun am Freitag noch einmal vor der 7. Strafkammer des Berliner Landgerichts aufgerollt werden. Wie noch erinnert sein dürfte, erschien anfangs Februar 1900 in der Fachzeitung „Der Pferdefreund“, Organ für Pferdebesitzer und Pferdebesitzer, ein von Sanitätsrat Dr. Paalow-Berlin verfaßter Artikel, der die Schulkinder in Preußen und die Maßnahmen des Landratsmeisters v. Dettingen, dem im Gebiete der königlichen Geflügelverwaltung die Schulen unterstellt, besprach. Es wurde u. a. ausgeführt, daß die Lehrer von Herrn v. Dettingen auf unglaubliche Schikanen und in einer ihrer Amtspflichten durchaus nicht entsprechenden Weise behandelt wurden, daß die Schulgebäude und Lehrerwohnungen sich in menschenunwürdigen Zuständen befänden, während auf der andern Seite kostspielige Ställe gebaut, Gärten, Rasen- und Forststücke und ein Lawn-Tennis-Platz angelegt worden seien. Dazu wurde Herrn v. Dettingen Uebertragung der Sonntagshilfsarbeiten, Vorenthaltung der den Lehrern zu gewöhnlicher Fahrgelegenheit und mehr dergleichen vorgeworfen. Da sich Herr v. Dettingen durch diesen Artikel beleidigt fühlte, stellte er den Strafantrag, und zwar nicht nur gegen Herrn Sanitätsrat Dr. Paalow, sondern auch gegen den Lehrer Otto Nidel aus Kratzen, der der Gewährsmann für Dr. P. gewesen war, diesen aber die Formgebung seiner Mitteilungen überlassen hatte. Die Angelegenheit beschäftigte in der Zeit vom 17. bis 24. Oktober 1902 die 7. Strafkammer, die Verhandlung endete mit der Verurteilung des Sanitätsrats Dr. Paalow zu 300 Mark, des Lehrers Nidel zu 200 Mark Geldstrafe und Tragung von 4'000 Mark Kosten! Gegen dieses Urteil hatten die Angeklagten das Rechtsmittel der Revision eingelegt. Bezüglich des Sanitätsrats Dr. Paalow ist die Revision zurückgewiesen worden, da dieser bereits am 5. April d. J. verstorben ist. Bezüglich des Angeklagten Nidel beschloß der Senat, das Urteil aufzuheben und nebst den ihm zugrunde liegenden Feststellungen zur anderweitigen Verhandlung und Entscheidung an die Vorinstanz zurückzuverweisen. Grund zur Aufhebung des Urteils war die Feststellung des ersten Richters, daß der Angeklagte Nidel, bevor die Straftat des Dr. Paalow vollendet war, diese gefördert und die Förderung bezweckt habe. Dies hat das Reichsgericht für rechtsirrig erachtet. Die im Urteil festgestellten Mitteilungen Nidels betrafen Tatsachen, wegen deren Veröffentlichung Dr. Paalow nicht bestraft worden sei. Der Umstand, daß Nidel den unter Anklage gestellten Artikel vor der Veröffentlichung gekannt und genehmigt habe, spreche noch nicht dafür, daß er die strafbare Handlung des Dr. P. gefördert habe. Infolge dieses Urteils des Reichsgerichts wird sich die 7. Strafkammer am Freitag nochmals mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen haben.

Ein Muster-Polizist! Ein jamaiker Hüter des Gesetzes war der Polizeikommissar Johann Hindzbonksi aus Braunsberg. Er hatte in seiner amtlichen Eigenschaft in Braunsberg die Sittenkontrolle auszuüben. Seltsamkeit macht Dieder, und der Herr Polizeikommissar benutzte sein Amt, um selbst unflätige Handlungen zu verüben. Sagte jemand, derartige Sachen zur Sprache zu bringen, klagte der Herr gerichtlich gegen den Uebelthäter vor, leitete auf seine Aussagen einen Eid und der Beleidiger wurde verurteilt, während der Herr Kommissar stets rein und unbescholten aus solchen Affären hervorging. Doch das Verhängnis sollte auch ihn bald holen. In der letzten Zeit wollten ihm auch die Richter nicht mehr glauben, und so suchte er denn die Jengen zum Reineide zu verleiten. Doch das brachte ihm den Hals. Er wurde angeklagt und vom Schwurgericht wegen wissentlichen und jahrlässigen Reineids in je zwei Fällen zu 2 Jahren Gefängnis und 2 Jahren Ehrverlust verurteilt. Der Staatsanwalt hatte 3 Jahre Gefängnis beantragt. Die Richter gaben ihr Gutachten dahin ab, daß Hindzbonksi geistig vollständig gesund sei. Da ist der Herr von der Polizei ja noch sehr billig weggegangen, ein Zeichen, daß es in Preußen doch immer noch recht milde Richter gibt.

„Erst Geld, dann die Ware!“ Aus New-York wird berichtet: Abeline Patti war von Weber und Fielsb engagiert worden, in einem Konzert im „West End Theatre“ am 27. November für 20 000 Mark zu singen. Eine Stunde vor dem Konzert erfuhr sie, daß nur 12 000 Mark im Hause wären. Darauf weigerte sie sich zu singen, bevor sie im voraus den vollen Betrag erhalten hätte. Infolgedessen mußten Weber und Fielsb die 8000 Mark aufzutreiben suchen, und nunmehr sang Mme. Patti vierlieder. Man schätzt, daß diese vierlieder Weber und Fielsb, wenn man alle Ausgaben zusammen rechnet, 16 000 Mark in zwei Stunden oder 800 Mark in der Minute kosteten.

*** Bekenntnisse der ehemaligen Kronprinzessin von Sachsen.** Die Mangelhaftigkeit des Eherechts wird wieder einmal recht grell illustriert durch „Bekenntnisse der ehemaligen Kronprinzessin von Sachsen“. In München ist jenseit ein Buch erschienen: „Die Bekenntnisse der Prinzessin Luise“ von Ernst Edler von der Planitz. Interessant ist, was der Autor, der die Prinzessin interviewte, über die Aeußerungen der Prinzessin zu erzählen weiß. Interessant ist dabei besonders folgendes Zwiegespräch zwischen dem Interviewer und der Prinzessin. Danach äußerte sich die Prinzessin: „Als ich den Schritt endlich nach jahrelangen inneren Kämpfen wagte, da geschah es in der Erwartung, daß man mir zuzubeln, mich als einen Charakter, eine Freundin der Freiheit, eine Verächterin aller Haltlosigkeit empfangen würde. Ich erinnere mich der Begeisterung, als Johann Orth, der ehemalige Erzherzog, ins Volk gegangen war und ich hoffte auf ähnliches. Man hatte mir gesagt, die ganze öffentliche Meinung würde auf meiner Seite sein. Die Nationen seien geistig längst unabhängig und moralisch selbständig geworden. Man habe für die Prinzessinnen nur noch das Gefühl des Mitleids ob ihrer gedrückten, von Herkommen und Vorurteil beengten Stellung. Man würde mir zusprechen und mich wie eine Heldin feiern. Sie haben es erlebt, wie man die Heldin feierte, die ihre goldenen Ketten zerriß.“ Der Interviewer: „Wenn Sie allein gegangen wären, wer weiß...“ Prinzessin Luise: „Zu mir er und wieder er. Was hat dieser Knabe mit meiner jahrelangen Knechtung zu tun?“ Der Interviewer: „Daß er Sie unjagbar kompromittierte.“ Prinzessin Luise: „Mein Gott, wie oft muß ich Ihnen wiederholen, daß ich allein und unbeeinflusst durch ihn meine Freiheit suchte. Glauben Sie denn, daß ich um eines jungen Menschen willen eine Krönung von mir geworfen hätte?“ — Sie drehte darauf dem Interviewer mit einer jähren Wendung den Rücken, doch nur für einen Augenblick, dann kam sie wieder auf ihn zu und sprach kalt lächelnd: „Wenn ein Ehegatte die Kraft in sich schwinden läßt, dieses gemeinsame Leben länger zu ertragen, wenn er frei sein, geschieden sein will, merken Sie wohl: will, will, will, so bedarf es dazu eines Mittels, einer Handhabe, die

unter keinen Umständen verjagt. Verstehen Sie mich vielleicht jetzt? Trifft eine nach Freiheit wimmernde Frau die Verantwortung, daß ihre Scheidungsgeetze so hart sind? Begreifen Sie vielleicht jetzt, warum „er“ am Tage des Gerichts, an jenem Tage, an welchem die Richter in Dresden mein Schicksal zu entscheiden hatten, genau zur selben Stunde, nicht früher und nicht später, mich verließ, verlassen mußte?“ — Nach diesen Bekenntnissen dürfte die Kronprinzessin auch in den Augen der Tugendheuchler, die die „Ehebrecherin“ verurteilten, anders dastehen. Wiron war Mittel zum Zweck, wenn man ihr glauben darf, und damit wäre ein psychologisches Rätsel gelöst, aber sehr zum Schaden des sächsischen Hofes.

Briefkasten.

Frau M. S. in D. Der Rechtsanwalt hat lediglich das Urteil des Gerichts vollstrecken lassen und war dazu befugt. Die Verurteilung zur Zahlung des Kostenvorschusses scheint ungerecht zu sein. Zur Aufhebung dieser Verurteilung und etwaigen Vertretung in dem Ehecheidungsprozesse müssen Sie einen Rechtsanwalt bevollmächtigen.

D. S. Nischersleben. 1. Schreiben Sie noch einmal an den Testamentsvollstrecker wegen Beschleunigung der Erteilung und lassen Sie, wenn möglich, die Mitverben mit unterschreiben. Wenn dieses nicht fruchtet, so können Sie sich bei dem Nachlassgericht, d. i. dem Amtsgericht des Sterbeortes, über den Testamentsvollstrecker beschweren. 2. Das Domizil der Fabrik kennen wir nicht. Die Nähmaschine liefert Ihnen jeder Händler zu demselben Preise wie die Fabrik.

M. St., Lemsdorf. Sie sind nicht verpflichtet, für Ihren 16-jährigen Sohn Strafen oder Gerichtskosten zu zahlen. Wenn Ihr Sohn die Strafe nicht zahlt, so muß er die Haftstrafe verbüßen. Wegen der Kosten wird er gepfändet. Kann er letztere nicht erbringen und hat er auch keine pfändbaren Sachen, so muß bei Zahlung der Strafe dem Kassenbeamten ausdrücklich gesagt werden, daß nur die Strafe gezahlt wird. Die Kosten werden auch gestundet.

F. J., Warby. Kasino- und Konsumvereine bedürfen zur Verabfolgung von geistigen Getränken (wenn auch nur an die Mitglieder) der behördlichen Erlaubnis wie eine Einzelperson. (§ 33 Abs. 5 G.D.)

M. E. Sie können die Unfallrente auch vierteljährlich (aber nicht im voraus) erheben. Schreiben Sie an die Berufsgenossenschaft.

Wasserstände.

	+ bedeutet über — unter Null			
	Elbe.			
Parndub.	1. Dez.	+ 1.79	2. Dez.	+ 1.64
Braunfels		+ 1.55		+ 1.52
Melmit		+ 1.20		+ 1.17
Veitmeritz		+ 1.91	3.	+ 1.73
Müßig		+ 0.47		+ 0.37
Dresden		+ 2.99		+ 2.88
Torgau		+ 3.37		+ 3.37
Wittenberg		+ 3.07		+ 3.01
Hofslau		+ 3.54		+ 3.46
Warby		+ 3.14		+ 3.08
Schönebeck		+ 2.98	4.	+ 2.92
Magdeburg	3.	+ 3.79		+ 3.82
Zangermünde		+ 3.16		+ 3.24
Wittenberge		+ 2.40		+ 2.51
Broda-Dornitz		+ 2.36		+ 2.46
Lauenburg				

Ein Riesenposten!

Winter-Paletots Joppen M. F.

in den neuesten Farben, schwarz und weiß gemustert, mit senkrechten und gewöhnlichen Taschen zu außergewöhnlich billigen Preisen

45.00	39.00	35.00	30.00	27.50	22.50	17.50	12.00
							18.00
							15.00
							12.50
							10.00
							7.50
							4.90

Das hier Gekündigte gilt für alle, habe ich eine Riesenvorrat Paletots und Joppen in den neuesten Farben und Fassons mitgebracht und sollen zu fabelhaft billigen, streng festen Preisen verkauft werden. Keine Prozente, kein Handeln!

Gerne große Auswahl in Herren-Paletots und Joppen, Jackett- und Rock-Anzüge, **W** Arbeitsgarderobe.

Gerne auch: Jagdwesten — Unterjacken — Unterhosen — Große Auswahl — Außergewöhnlich billig.

Vertretung der Strassenbahn
Streng feste Preise
 Beachten Sie meine 6 Anzeigen

Ehrenfried Finke
 125 **MAGDEBURG** 126
 Breiteweg

Man beachte unsere 4 Schaufenster

Günstigste Kaufgelegenheit in Schuhwaren

Jeder Käufer
erhält bis Weihnachten beim Einkauf
von Mk. 2.00 an
gratis
an der Kasse verabfolgt

1 Paket ff. Kaffee
oder
Kinderspielwaren
oder
Lackledergürtel
usw.

Gratis

Achtung!

Zu Weihnachten!

Um den Andrang in den letzten Tagen vor dem Feste zu vermeiden, haben wir bis auf weiteres

enorm billige Weihnachtstage

an welchen unsere verehrten Kunden eine große Auswahl der schönsten und besten

Herren-, Damen- und Kindertiefel, Leder-, Filz- und Gummischuhe

zu äußerst billigen Preisen finden werden. — Verkauf von der Fabrik direkt an das Publikum.

Achtung!

Kein Kaufzwang!

Man überzeuge sich!

Herren-		Damen-		Kinder-	
Zugstiefel	dauerhaft von nur 3.75 an	Knopf- und Schnürstiefel	von nur 4.50 an	Rohleder-Schuhe	zum Schnüren und Knöpfen
Schnürstiefel	sehr stark von nur 5.25 an	Boxcalf-Schnürstiefel	von nur 6.90 an	Nr. 21-24	nur 1.25 Mark
Boxcalf-Schnürstiefel	von nur 7.50 an	Zugstiefel	von nur 3.40 an	Nr. 25-26	nur 1.75 Mark
Schnallenstiefel	elegant von nur 8.00 an	Gef. Filzstiefel	von nur 3.75 an	Nr. 27-30	nur 1.95 Mark
Schaftstiefel	sehr dauerhaft von nur 4.50 an	Spangenschuhe	schwarz von nur 2.90 an	Nr. 31-35	nur 2.25 Mark
Halbschuhe	prima Rohled. Zug von nur 4.50 an	Halbe Schnürschuhe	von nur 2.90 an	Kinder-Halbschuhe	von 58 Pf. an
Halb-Schnürschuhe	dicke von nur 3.90 an	Weisse Schuhe	Galocleder von nur 2.90 an	Rohleder-Stiefel	zum Schnüren und Knöpfen
Hanuschuhe	gefüttert von nur 2.80 an	Lackschuhe	von nur 1.90 an	Nr. 22-24	nur 1.80 Mark
Socken	von nur 75 Pf. an	Socken	von nur 60 Pf. an	Nr. 25-26	nur 2.50 Mark
Pantoffel	mit und ohne Leder- sohle von nur 35 Pf. an	Pantoffel	von nur 25 Pf. an	Nr. 27-30	nur 3.00 Mark
				Nr. 31-35	nur 3.50 Mark
				Kindertiefel	schwarz u. farb. gefüttert von 1.50 an

Gummischuhe von Mk. 1.90 an

Vereinigte Schuhfabriken ... A.-G. ...

nur 159 Breiteweg 159, im Ulrichsbogen.

Amoretten-Drehorgel

mit Glockenspiel u. 18 Stahlstimmen. Nur noch Mk. 7.90



folgt man mittels auswechselbaren Metallplatten auf beliebige Weise Orgel in gut und dauerhaft gearbeiteter und hält jahrelang. Einzelne Stücke lege ich jedem Instrument gratis bei.

Heinr. Suhr, Neuenrade 118 (Westf.).

Leder-Ausschnitt

Bedarfsartikel für Schuh- u. Schuhputzmaschinenmacher empfiehlt billigst

Richard Marschall

Magdeburg, Wilhelmstraße Nr. 2, 5 Minuten vom Bahnhof, Wilhelmstadt, Obenfelderstraße 47. 1448

Sieben erschienen:

Hans Ostwald

Lieder aus dem Rinnstein

Preis 1 Mk.

Zu haben in der

Buchhandlung Volksstimme.

Joh. Hirschfeld, Photographische Anstalt

2 Dorotheenstr. **Buckau** Dorotheenstr. 2

Anfertigung bestausgeführter Photographien. Das Geschäft ist auch an Sonn- und Festtagen während des ganzen Tages geöffnet. 1554

Genossen! Kauft Eure Schuhwaren bei Wilhelm Pramme, Gr.-Ottersleben

Schuhwaren

Empfehle mein aufs reichhaltigste sortiertes Lager in sämtlichen **Schuhwaren** 1361

für Herren, Damen und Kinder in nur reeller Arbeit zu denkbar billigsten Preisen, ferner eine große Partie

Filzwaren als Socken, Pantoffel usw. zu ganz ausnahmsweise billigen Preisen.

Chr. Neum

121b Halberstädterstrasse 121b

Gallestraße Westendstraße.

W. Ebert

Tischlermeister 1222 Grönearmstrasse 11

Möbeln

Spiegeln und Polsterwaren zu bekannt soliden Preisen.

Geld!

Ältestes und größtes **Leihhaus** Adolph Michaelis Apfelstraße 16, I. Sorgfältige Aufbewahrung Schnellste Erledigung Strengste Verschwiegenheit Geöffnet 1348 bis 3 Uhr abends.

Küchengerät der Magdeburger Vollständige Hauptwaage 5. Sonnabend: Reisuppe mit Rindfleisch.

37 Sudenburg 37

Eine sehr reichhaltige Auswahl Herren- u. Knaben-Häute Herren-Winter-Paletots Knaben-Winter-Paletots Herren-Goppen Herren-Anzüge Knaben-Anzüge in besten Ausführungen zu billigsten Preisen.

Theodor Kraft

37 Halberstädter- 37

Herren-Artikel und Konfektion. 1448

Direkt vom Fabrikant kauft man am besten!



Nr. 102 „Flor de Mexiko“ (Größe wie Abbildg.), eine wunderbar schöne, graue, vollsaftige St. Andreas Mexiko-Zigarre, Stück 10 Pf., Dgd. 90 Pf., 50 Stück-Ristchen 3.50 Mk. Außerdem die andre Sorten hervorragender Mexiko-Zigarren: Nr. 84 Stück 8 Pf., Dgd. 70 Pf., Nr. 265 Stück 7 Pf., Dgd. 60 Pf.; Nr. 61 Stück 6 Pf., Dgd. 50 Pf.; Nr. 42 Stück 4 Pf., Dgd. 40 Pf. — Ferner über 100 andre schöne Sorten: Sumatra, Havana, Felig, Borstenland usw. Alle Sorten vom Duzend ab zu den bekannten Fabrik-Mittel-Preisen, z. B. alle 5 Pf.-Sorten Dgd. 45 Pf., 100 Stück 3.25 Mk.; alle 6 Pf.-Sorten Dgd. 50 Pf., 100 Stück 4 Mk. usw. Daher auch für Wiederverkäufer beste Bezugsquelle. Alle Marken eigenes Fabrikat aus garantiert nur rein überseeischen besten und reifsten Tabaken. — Außerdem empfehlen Zigaretten der bedeutendsten Fabriken, wie: Jasmagi, Kosmos, Sulima, Yenidje, Adler-Comp., Galpans zc. von 1/10 ab zu Fabrik-Mittel-Preisen. 1495

Zigarren-Fabrik Paul Meissner & Co., Haupt-Geschäft u. Fabrik: Schrottdorferstraße, neben dem Gasthaus „Zum goldenen Stein“. Zweites Geschäft Breiteweg 253 im Gahaus Blumenthalstraße. Filiale Sudenburg: Otto Fulbrecht, Halberstädterstraße 117. Filiale Burg: E. Bittkau, Jakobstraße 5.

Kinder-Schreibpulte empfiehlt die Buchhandlung Volksstimme.

Reinhold Steiner, Neustadt

Lübeckerstrasse 30a.

Puppen

Bälge

Köpfe

Fellpferde

Puppenwagen

Weihnachtsausstellung
ist eröffnet

Gespanne

Sportwagen

Bilderbücher • Märchenbücher

Schaukelpferde

Mundharmonikas

Viele reizende Neuheiten!

Laterna magica

Auswahl und Preise bewundernswert

Günstigste Kaufgelegenheit in Herrenhüten!

jeder Hut!! 3.15 jeder Hut!!

Zum kommenden Weihnachtsfeste empfehle ich mein assortiertes Lager in

Eleganten Herrenhüten, weich u. steif

Prima Qualität!

Großes Lager in 1537

Herren- und Knaben-Mützen von 50 Pf. an

Reu aufgenommen:

Damen- und Herren-Schirme, Hosenträger Krawatten (Spezialität).

Three Shillings Hat

159 nur Breitweg 159

im Ulrichsbogen.

Wegen Todesfall

Räumungs-Verkauf

zu fabelhaft billigen Preisen.

Es bietet sich hier für jedermann eine selten günstige Gelegenheit zum vorteilhaften Einkauf **guter moderner Schuhwaren.**

Es befinden sich auch noch grosse Posten **Gummi-Schuhe** für Damen, Herren und Kinder am Lager.



Masting & Co. **Johannisberg 1**
neben
Herrn Reinh. Protze.
1333

Neu! Musik Neu!

Für nur 5 Mark!

verjende gegen Nach-

nahme eine elegante

Konzert-

Zitter-Harmonika

mit

3 Regl. Knöpfen

inkl. Tremolando-

(Zitter) Register, we-

durch man die Musik

beliebig zum Zittern

(Tremolieren) bringen

kann, ähnlich wie bei

italienischen Drehorgeln.



Dieses Pracht-Instrument hat doppelstimmige, harmonisierbare Musik, haltbare Stimmen, 10 Töne, ovale Nickel-Klavieren, unverwundliche Spiralfederung, dann 2 Böje, 2 Zähler, reichhaltigen Nickel-Geislag, 2 Doppelböje, Metallklingen an den Folienzweifen. Täglich eingehende Aufträge und Nachbestellungen besorgen den Versand der beschriebenen Harmonika. Nach dieser Harmonika zu 5 Mark schreibt z. B. Herr Heinrich Schneider aus Dornum: **Bestellte Zitterharmonika empfangen, alle, die sie sehen, kaufen, wie es möglich ist, um so ein wenig Geld ein solches Instrument herzuholen. Weitere Bestellung folgt.** Bei Gläubigerzahlung 30 Pfg. extra. Keine Selbstverständliche lege jedem Instrument gratis bei. Garantie: Umanisch oder Geld zurück. Preislisten über Harmonika-Arbeiten und andre Instrumente gratis und franco. Reu bestelle bei der hauptsächlich ersten und ältesten Bremer Harmonikafabrik von **Heinrich Suhr, Neuenrade 118 (Westf.)**

Holzstiefel in besten Fabriken
billig bei
W. Coors, Sudenburg.
1517 Halberstädterstr. 116.

Leihhaus
M. Korn
Franziskanerstr. 3a
Heute Sonnabend bis abends 9 Uhr, morgen Sonntag bis abends 7 Uhr
1525 geöffnet.

Franziskanerstr. 3a
M. Korn
empfiehlt
Billige und praktische
Weihnachts-Geschenke.
Ein großer Vorrat
gold. Damen-Remontoir-
Uhren
hohe lange Goldketten
in verschiedenen Mustern.
**Silberne Remontoir-,
Zylinder- und Anker-
Uhren**
Herren-Uhrketten.
Goldene
Verlobungs-Ringe
(gestempelt).
**Silberne Armbänder,
Brillen, Ohringe.**
**Winter-Paletots,
Joppe, Joppen, einzelne
Hüte**
in ganzen Stoffen.
Zigarren
à 100 Stk. 3.- Mk.
1 Heber, 1 Nähmaschine
und noch verschiedene andre
Güter bis Weihnachten zu
Ausnahme-Preisen
möglich.
M. Korn
Franziskanerstr. 3a.
Heute Sonnabend bis
abends 9 Uhr, morgen Son-
ntag 11-2 und 3-7 Uhr
geöffnet. 1525

Tinte (schwarz) empfiehlt die
Bachbl. Volkstimme.

Paletots
für Herren jeder Stärke.
Paletots
für junge Herren.
Paletots
für Knaben jeden Alters.
Paletots
Hüter mit schrägen Taschen.
Paletots
aus Arimmer, Cheviot,
Sattins, Covert-coat etc.
Kosten 9, 10, 12, 15,
16.50, 18, 21, 24, 27,
28, 30, 33, 36-45 Mk.

Paletots
Hohenzollernmäntel, Sabel-
lock, Hüter, Schlafrocke,
Jackett- und Rock-Anzüge.
**Loden-
Joppen**
sind Spezialitäten unseres
Geschäfts.
Die Eleganz unserer
Joppen, sowie die
Vorzüglichkeit unserer
Verarbeitung ist be-
kannt und unüber-
troffen!
Lehmann
& 1540
Arndt
Juch und wie vor Arndt
Neustadt
Friederstraße 24.
Anfertigung u. Lager
feiner Herren- und
Knaben-Garderobe.

Umsonst verjende meinen Pracht-Katalog, enthaltend alle Arten
Messer, Scheren, Waffen, Gold-Schmuckstücken, Hausgeräte, Pfeifen,
Mundharmonikas, Uhren, Ketten, Puppen, Kinderfädel zc. zc. 579

Schöne Weihnachts-Geschenke!
— Alles unter Garantie. —
Rasiermesser à 2 Mk.
Sicherheits-Rasiermesser à 3 Mk.
Streichriemen à 1.10 Mk.
Pinzel à 0.30 Mk.
Rasierseife 0.30 Mk.
Paarschneidemaschine à 5.50 Mk.
Stahlwarenfabrik und Versandhaus.
Gegründet 1850.
Abr. Wundes, Solingen 136

Arbeiter-Garderoben..
Hervorragende Spezialität.
Eigne Groß-Fabrikation! — Veltestes und
renommiertestes Geschäft am Plage!
A. G. Gehse **Johannis-
fahrstr. 14.**
Gegründet 1820. 1354

Calbe a. S. Billigste 1273
Wilhelm Rueff **Bezugsquelle in
Herren- und
Knaben-Garderobe.
Arbeiter-Kleidung**
aller Art.
Querstrasse 1. **Enorm billige Preise.**

Stassfurt.
Einem geehrten Publikum von Stassfurt, Leopoldshall
und Umgegend sowie meinen Freunden und Bekannten zur
Nachricht, daß ich als
Geschäftsführer
in das
**Herren- und Knaben-Garderoben-
Geschäft**
des Herrn
B. Rawak, Stassfurt
Am Sandplatz Ecke Gr. Markt
eingetreten bin. — Meine langjährige Tätigkeit in der Branche,
zuletzt fünf Jahre bei Herrn **Schönstedt** hier, bürgen
dafür, daß ich alles aufbieten werde, um meine Kunden gut
und zell zu bedienen. Hochachtungsvoll
Leopold Lüttich.
Ich unterhalte ein großes Lager in jeglicher
Herren- u. Knaben-Garderobe
in allen
Arbeitersachen 1559
sowie in
**Jagdwesten, Unterhosen, Barchent-
Hemden, Blau-Leinen- u. Pilot-Anzügen
Hüten und Mützen.**
Die Preise habe sehr billig gestellt, so daß jeder
Beruch lohnt. D. O.

Schleider - Ausschnitt
jewe sämtliche Schleider-Schneid-Artikel
zu den billigsten Preisen empfiehlt
Joseph Kullmann
vormals Röder & Drahandt
25 Jahnstrasse 25. 1508

Auf Abzahlung!
Möbel
Spiegel u. Polsterwaren
Kinderwagen
Winter-Überzieher
Herren- u. Kinder-Garderobe
fertig und nach Maß.
schwarze u. farbige Kleiderstoffe
sämtl. Manufakturwaren.
Auf Abzahlung!
Theod. Matthies
Heiligegeiststr. 36, I.